



Ökumenische Dekade zur
Überwindung von Gewalt 2001 – 2010

**Rückschau und Anregungen
für die Weiterarbeit**



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

*leidenschaftlich
glauben und leben*

Inhalt

Vorwort	3
Für manche Themen muß frau einen langen Atem haben Aktivitäten der kfd vor der Dekade	4
Gewalt – Ein Thema für die Gemeinden Tabus können gebrochen werden	6
Frauenrechte sind Menschenrechte Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen	11
kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“	17
Traditionen sind hilfreich Internationaler Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25. November	25
Gemeinsam sind Frauen stark Netzwerke und Kooperationen	31
Gewalt in der Pflege – auch hier gilt: Suchen Sie Hilfe!	38
Gewalt an Frauen – ein Thema, das unter die Haut geht: Filme, Ausstellungen, Gottesdienste, Theater	41
Weitere Adressen, Links und Materialien zum Thema	44

Vorwort



Die „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ wurde 2001 vom Ökumenischen Rat der Kirchen weltweit ausgerufen. Von 1988 bis 1998 war die ökumenische Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“, vorausgegangen. Bereits in diesem Rahmen hatte sich die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) vielfach öffentlich zu Gewalt an Frauen im Allgemeinen, in der Ehe und innerhalb der Kirche geäußert. Die Hauptversammlung der kfd fasste daher den Beschluss, diese erfolgreiche Arbeit in der darauffolgenden Dekade von 2001 bis 2010 fortzusetzen. Es sollten Möglichkeiten und Ansätze erarbeitet werden, das Tabuthema „Gewalt an Frauen“ innerhalb der Pfarrgemeinschaften zu thematisieren und zu verankern.

Inzwischen kann die kfd auf mehr als zehn Jahre intensiver Arbeit zu dieser Materie zurückschauen. An dieser Stelle gilt der Dank allen Mitgliedern, die sich in den letzten Jahren mit diesem Problem befasst haben und es weiterhin tun werden.

Von den zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen, die in diesem Zusammenhang im gesamten Verband stattgefunden haben, werden in dieser Rückschau nur einige exemplarisch gezeigt. Sie sollen zur Weiterarbeit anregen und als Arbeitshilfe dienen. Denn trotz aller Erfolge, ist Gewalt an Frauen nach wie vor gegenwärtig. Es bedarf weiterhin vielfältiger Bemühungen, dieses Thema zu enttabuisieren und Hilfe für betroffene Frauen möglich zu machen. Die wichtigsten Erfahrungen aus den beiden ökumenischen Dekaden sind somit gleichzeitig Wegweiser in die Zukunft.

In diesem Sinne soll diese Dokumentation alle kfd-Mitglieder und Interessierte ermutigen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und in den Frauengemeinschaften Angebote und Aktionen zu „Gewalt an Frauen“ einzuplanen.

Für manche Themen muss frau einen langen Atem haben

Aktivitäten der kfd vor der Dekade

Von 1985 bis 2004 gab es im kfd-Bundesverband den **Gesprächskreis „Gewalt gegen Frauen“**. Hier trafen sich Frauen, die in der Frauenhausarbeit tätig waren, regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Beratung. In einer Zeit, in der die ersten Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen erst entstanden und sich überall ehrenamtlich engagierte Frauen für die Gründung solcher Anlaufstellen einsetzten, war der Gesprächskreis ein wichtiges Forum. Dieser hat 1992 einen **Leitfaden zur Gründung eines Frauenhauses** herausgebracht, in dem die Erfahrungen und sehr viel nützliches Wissen zusammengetragen wurden.

Der Bundesverband der kfd thematisierte Gewalt auch damals schon öffentlich. Bereits 1986 gab es beim Katholikentag in Aachen eine **Werkstatt** zum Thema „Gewalt gegen Frauen“. Darüber hinaus hat die kfd 1988 und 1995 Dokumentationen mit Materialien zu diesem Thema herausgegeben und sich immer wieder in **Pressemitteilungen** geäußert, so z. B. zum Thema Sextourismus und Menschenhandel. 1997 wandte sich die damalige Präsidentin der kfd, Irmgard Jalowy, an den Bundeskanzler und die Vorsitzenden der Regierungsfractionen, um die **strafrechtliche Verfolgung von Vergewaltigung in der Ehe** durchzusetzen. In dem Gesetzgebungsverfahren ging es insbesondere darum, dass die strafrechtliche Verfolgung nicht dann eingestellt wird, wenn die betroffene Ehefrau später ihre Anzeige zurückzieht. Tatsächlich ist 1998 Vergewaltigung in der Ehe strafbar geworden. An dieser Gesetzesentscheidung im Bundestag hat die kfd mit Anteil gehabt.

Von 1988 bis 1998 rief der Ökumenische Rat der Kirchen die „Dekade zur Solidarität der Kirche mit den Frauen“ aus. In dieser Dekade lag der Schwerpunkt auf dem Thema „Gewalt gegen Frauen“. Die kfd beteiligte sich federführend an einem Projekt mehrerer katholischer Frauenverbände und der Frauenseelsorge. Unter dem Titel „Frauen und Mädchen – Gewalt – Kirche“ wurden Frauen eingeladen, Briefe zu schreiben, in denen sie ihre Erfahrungen und Wünsche zu diesem Themenkomplex mitteilen konnten. Im Rahmen des Projektes war es für Frauen erstmals möglich, negative Erfahrungen mit der Kirche, die bisher verschwiegen wurden und die möglicherweise Verletzungen hinterlassen haben, zu thematisieren und das Schweigen zu brechen. 1996 veröffentlichte die kfd den **„Brief katholischer Frauen zum Thema `Gewalt gegen Frauen und Mädchen` an katholische Amtsträger“**.

Angesichts der jetzt bekannt gewordenen Missbrauchsfälle in Einrichtungen der katholischen Kirche und anderswo wird deutlich, dass die kfd schon früh begonnen hat, dieses Tabuthema öffentlich anzusprechen. Es braucht einen langen Atem und immer neue Anläufe, um Dinge, über die Stillschweigen herrscht, ans Licht zu bringen. Doch Heilung für die Betroffenen und Prävention für zukünftige Generationen ist nur möglich, wenn Unrecht und Gewalt beim Namen genannt werden.

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands

Zentralverband
PRESSEMITTEILUNG



"Sexueller Ausbeutung den Kampf ansagen"

Düsseldorf, 9. März (kfd) Der sexuellen Ausbeutung von Frauen durch den sogenannten Prostitutionstourismus in Länder der Dritten Welt müsse entschieden der Kampf angesagt werden. Mit diesem Hinweis hat die Generalsekretärin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), Dr. Anneliese Lissner, heute in Düsseldorf dazu aufgerufen, Urlaubsreisen nicht bei solchen Unternehmen zu buchen, die Prostitutionsreisen anbieten. Anlässlich des diesjährigen ökumenischen Weltgebetstages der Frauen, der am 6. März weltweit begangen wurde und dessen Kollektenergebnisse auch solchen Projekten zukommen, die Frauen in betroffenen Ländern andere Existenzmöglichkeiten erschließen, verwies Dr. Lissner auf die notwendige Solidarität mit den Opfern sexueller Ausbeutung. Diese sei ebenso innerhalb der Bundesrepublik mit solchen Frauen gefordert, die von Heiratsvermittlungsagenturen per Katalog an den deutschen Mann gebracht werden sollten und vielfach in der Illegalität ohne jeglichen gesetzlichen Schutz landeten. "Hier sind sowohl der Gesetzgeber als auch die kirchliche und staatliche Entwicklungshilfe gefordert", betonte Dr. Lissner. (3/87)

Herausgeber: Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands -
Zentralverband, Prinz-Georg-Straße 44, Postfach 320640
4000 Düsseldorf 30, Telefon-Durchwahl 0211/44 99 225
Telefax: 211 4491-kfd

Katholischer Deutscher
Frauenbund

Kaesenstraße, 18
50677 Köln



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

Prinz-Georg-Straße 44
40477 Düsseldorf

Erklärung zur Aktion "Frauen und Mädchen - Gewalt - Kirche"

Die ökumenische Dekade "Solidarität der Kirchen mit den Frauen" (1988 bis 1998) hat weltweit die zweite Halbzeit dem Schwerpunkt "Gewalt gegen Frauen" gewidmet. Aus diesem Anlaß haben an der deutschen Dekade-Projektgruppe beteiligte Frauen aus katholischen Frauenverbänden, der Frauenseelsorge und dem BDKJ 1994 die Aktion "Frauen und Mädchen - Gewalt - Kirche" gestartet. Dabei wurden Frauen eingeladen, ihre Erfahrungen mit dem Thema und Wünsche, die sich daraus ergeben, mitzuteilen. Die zusammengefaßten Ergebnisse werden am 5. Dezember öffentlich vorgestellt und diskutiert. Die Präsidien der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) begrüßen diese Aktion, weil sie eine Frage aufgreift, die für Frauen, aber auch für Kirche und Gesellschaft insgesamt von existentieller Bedeutung ist.

Sich dem Thema anzunähern und sich intensiv damit auseinanderzusetzen, ist für alle Beteiligten schwierig: Für Frauen, weil viele erstmals öffentlich geäußert haben, was sie bisher entweder gar nicht oder nur im kleinen Kreis ausgesprochen haben; für Kirche und Gesellschaft, weil sie auf neue Weise mit schmerzhaften Erfahrungen konfrontiert und zu einer Reaktion herausgefordert werden. Gerade aber weil vieles bisher verschwiegen wurde, was Verletzungen hinterlassen hat, ist es notwendig, das Schweigen zu brechen und das Thema zu enttabuisieren. Denn Heilung wird nur möglich sein, wenn das tatsächliche Ausmaß der Verletzungen und damit verbundene Erwartungen an eine evangeliumsgemäße Kirche und menschengerechte Gesellschaft wahrgenommen werden. Dabei mußte es im Sinne einer geschwisterlichen Kirche auch darum gehen, einen evan- und Erkenntnisprozeß anzustoßen, der Betroffene beider Seiten miteinander ins Gespräch bringt. Die Präsidien erwarten, daß nach der Veröffentlichung des Textes ein solcher Dialog zwischen Frauen und Männern, Laien und Priestern Eingang findet, der die Erfahrungen und Wünsche von Frauen ernst nimmt, aber auch die Ängste derjenigen berücksichtigt, die herausgefordert sind.

Düsseldorf/Köln, 15. November 1996

Präsidentin
der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands
des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB)

Pressemitteilung



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS
BUNDESVERBAND E.V.

Vergewaltigung in der Ehe: kfd-Präsidentin appelliert an den Bundeskanzler

Düsseldorf, 1. April 1997 - Irmgard Jalowy, Präsidentin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), hat an den Bundeskanzler und die Vorsitzenden der Regierungsfaktionen appelliert, bei der Entscheidung über die Neuregelung des Paragraphen 177 - Vergewaltigung in der Ehe - "die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß eine an der persönlichen Entscheidung der Abgeordneten orientierte Abstimmung im Deutschen Bundestag möglich ist". Dies "nicht nur, weil der Vorschlag der Widerspruchsregelung quer durch die Parteien nach wie vor umstritten ist, sondern auch, weil bei der strafrechtlichen Behandlung solcher Gewaltverbrechen im Intimbereich die persönliche Entscheidung einer/eines jeden Abgeordneten in besonderem Maße gefordert ist". Es sei notwendig, "ein Klima zu schaffen, in dem die unterschiedlichen oder auch gegensätzlichen Einschätzungen in dieser Frage respektiert werden".

Selbst hat klare Position bezogen, wie Jalowy in ihrem Schreiben an Kohl betont. "Gewaltverbrechen in der Ehe sind strafbar, wenn sie außerhalb und innerhalb der Ehe ist ein Gewaltverbrechen und muß einer strafrechtlichen Beurteilung unterliegen, ohne daß durch einen Widerspruch des Opfers die Strafbarkeit entfallen kann."

Gruppenantrag vor, den neben der SPD-Fraktion und der CDU-Fraktion auch die Abgeordnete Heutheuer-Schnarrenberger, Irmgard Schwaetzer (U) mittragen. Deren Gesetzentwurf verzichtet auf die

Herausgeber:
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands-Bundesverband e.V.
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf
Postfach 32 06 40, 40471 Düsseldorf
Telefon-Durchwahl 02 114 43 92 25, Telefax: 02 114 43 92 75
Redaktions: Margret de Haan

GEWALT
GEGEN
Frauen

LEITFADEN ZUR
GRÜNDUNG EINES
FRAUENHAUSES

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands

"Ökumenische Dekade -
Solidarität der Kirchen mit den Frauen
(1988-1998)"

Frauen und Mädchen -
Gewalt - Kirche

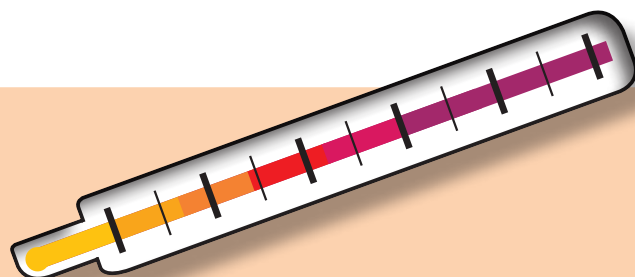
Ein Brief katholischer Frauen zum Thema
"Gewalt gegen Frauen und Mädchen"
an katholische Amtsträger,
Verantwortliche in der katholischen Kirche
und die kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeit

Gewalt – Ein Thema für die Gemeinden

Tabus können gebrochen werden

Zu Beginn der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt im Jahr 2001 beauftragte die Hauptversammlung der kfd den Gesprächskreis „Gewalt gegen Frauen“, Möglichkeiten und Ansätze zu erarbeiten, um den Themenbereich auch in den Gemeinden anzusprechen. „Gewalt gegen Frauen“ sollte nicht nur in Arbeitskreisen auf Bundesebene behandelt, sondern zum Thema des gesamten Verbandes werden. Im Rahmen von Arbeitssitzungen und Tagungen wurde so die Arbeitshilfe „Frauen stärken – Gewalt gegen Frauen überwinden“ entwickelt. Sie erschien 2003.

Den Mitgliedern des Gesprächskreises eröffnete sich so die Möglichkeit, mit den in der Arbeitshilfe gesammelten und erprobten Methoden als Multiplikatorinnen in ihren Diözesanverbänden zu informieren und entsprechende Veranstaltungen anzubieten. In den Diözesanverbänden Trier, Essen und Münster bildeten sich im Rahmen der ökumenischen Dekade eigene Arbeitskreise, deren Mitglieder als Multiplikatorinnen für das Thema zur Verfügung standen.



Das Gewaltthermometer

Gewalt geschieht in Abhängigkeit von den jeweiligen Wertvorstellungen oder Zielsetzungen einer Gesellschaft. Gewalt gegen Frauen wird oft als solche gar nicht wahrgenommen, weil sie in den gesellschaftlichen Strukturen fest verankert und alltäglich ist. Die gesellschaftlichen Strukturen sind wie eine unsichtbare Instanz im Kopf jeder und jedes Einzelnen. Sie ziehen die Grenzen für die Erlaubnis von Gewaltanwendung. Sie schaffen den Ordnungsrahmen, in dem wir entscheiden, welche Umgangsweisen zwischen Männern und Frauen wir in welchen Abstufungen als gewalttätig definieren. Die folgende Übung eignet sich gut als Einstieg in das Thema für Gruppen bis zu höchstens 30 Personen.

Ziele:

- Individuelle und kulturelle Unterschiede in der Gewaltlegimitation gegen Frauen verdeutlichen
- Strukturelle Ungleichheiten, die hinter den gewalttätigen Übergriffen Einzelner liegen, sichtbar machen
- Unterschiedliche Gewichtungen bei der Beurteilung von Gewaltanwendung thematisieren

Dauer:

ca. 1 Stunde

Material:

DIN-A4-Blätter mit folgenden Aufschriften:

1. Blatt: 0 Grad = keine Gewalt
2. Blatt: 100 Grad = ganz sicher Gewalt

Weitere DIN-A4-Blätter mit folgenden Aussagen zu Gewalt:

- Eine Frau verzichtet auf den Besuch eines Konzertes, weil ihr Mann abends nicht gerne alleine bleibt.
- Eine Frau sucht ihre Kleidung danach aus, dass ihr Mann ihr keine Vorwürfe machen kann, sie kleide sich zu attraktiv für andere.
- Eine junge verheiratete Frau kündigt ihre Arbeitsstelle, weil ihr Mann meint, er verdiene doch genug.
- In einer Familie werden die schwierigen Charakterzüge der Kinder, ständig dem Partner/der Partnerin zum Vorwurf gemacht: „Das hat er/sie von Dir!“
- Die pflegebedürftige Oma reagiert auf die Ankündigung der Schwiegertochter, bestimmte Dinge erledigen zu müssen, mit dem Satz: „Wenn Du mich alleine lässt, falle ich!“
- Der Partner zerbricht in Wut die Lieblingstasse seiner Partnerin.
- Eine Frau, die ihre betagte Mutter pflegt, verweigert ihr abends das Trinken, damit diese nachts nicht ins Bett macht.
- Ein Mann drängt seine Frau abends zum Beischlaf, obwohl diese lieber schlafen möchte.
- Eine Frau wird von ihrem Mann geschlagen.
- Ein Mann kritisiert seine Frau, weil das Essen nicht fertig ist, wenn er nach Hause kommt.
- Eine Frau wird auf einem Werbeplakat mit vollen Brüsten in engem Ausschnitt dargestellt.

Weitere Sätze können ausgedacht werden. Die Anzahl der Blätter soll die Anzahl der Teilnehmerinnen übersteigen.

Ablauf:

Die Blätter 0 Grad und 100 Grad werden auf dem Boden platziert (Abstand 1,5 bis 2 Meter). Der Zwischenraum wird als Möglichkeit der Abstufung deutlich gemacht.

Jede Teilnehmerin der Gruppe erhält ein Statement. Unter der Fragestellung, „Wie schlimm ist die auf diesem Zettel vermerkte Gewaltanwendung gegen Frauen für mich?“, werden die Teilnehmerinnen gebeten, den Zettel auf der vorbereiteten Skala zwischen 0 Grad und 100 Grad zu platzieren. Die Übung soll schweigend geschehen. Die Frauen sollen sich nicht darüber austauschen. Wenn alle Statements ausgelegt wurden, sollte ausreichend Zeit bleiben, die Anordnung zu betrachten.

Nachdem die Teilnehmerinnen ihre Blätter zugeordnet haben, fordert die Leiterin dazu auf, das nun entstandene Gewaltthermometer anzuschauen, die Platzierungen wahrzunehmen und zu kommentieren. Die Kommentare sollen nicht diskutiert, sondern nebeneinander stehen gelassen werden. Was fällt auf? Gab es Überraschungen bei der Zuordnung?

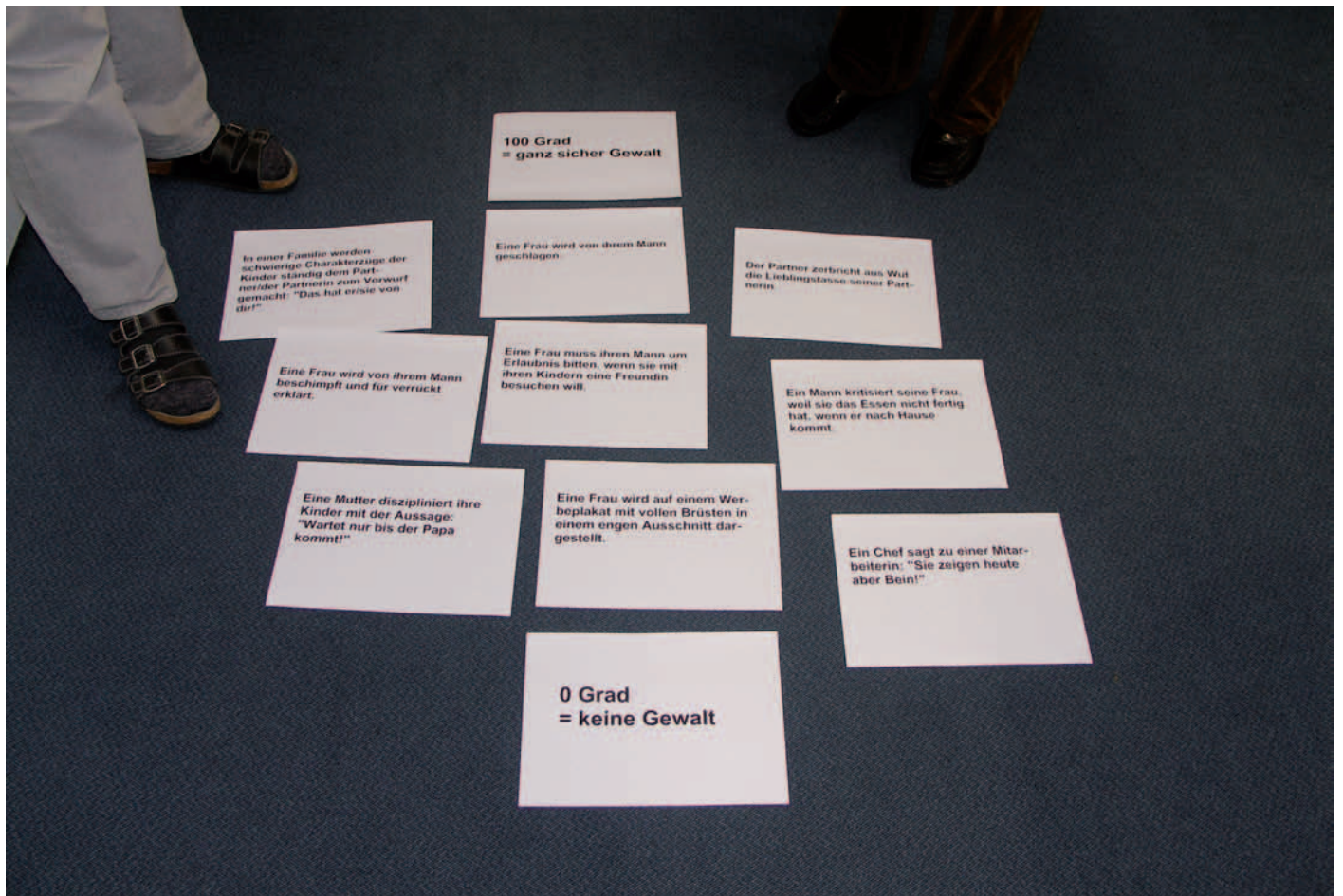
Die Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, Blätter umzuordnen, deren Platzierung nicht mit ihrer eigenen Wertung übereinstimmt. Jede Teilnehmerin darf jede Aussage wegnehmen und an den Platz der Skala legen, wo sie ihrer Meinung nach wirklich hingehört. Die Frauen sollten sich darüber immer noch nicht miteinander austauschen. Die Statements dürfen jetzt etwa zehn Minuten (wenn Bedarf besteht, auch länger) hin und her geschoben werden.

Nach der stummen Zuordnung lädt die Leiterin wiederum dazu ein, wahrzunehmen, wie sich das Gewaltthermometer verändert hat. Sie fragt einzelne Teilnehmerinnen, was diese verändert haben und warum. Nach und nach bezieht sie die gesamte Gruppe mit ein und eröffnet die Diskussion:

- Was waren die heftigsten Streitpunkte?
- Warum war die Platzierung umstritten?
- Welches unterschiedliche Verständnis von Gewalt wird in den Auseinandersetzungen deutlich?
- Wie sicher war ich mir bei der Platzierung meiner eigenen Aussagen?
- War das noch so, nachdem ich die anderen Aussagen gesehen habe?
- Was hat meine Entscheidung beeinflusst?
- Welchen Einfluss hatte die Gruppe auf meine Entscheidung?
- Habe ich mich bei der Platzierung getraut, wirklich meine Meinung zu zeigen?
- Wie erging es mir, als mein Statement an einen anderen Platz gelegt wurde?
- Was für Folgen können sich aus solchen individuell unterschiedlichen Einschätzungen von akzeptabler und abzulehnender Gewaltanwendung ergeben?

Als Abschluss eignet sich ein Lied, eine Lockerungs- oder Entspannungsübung.

(In abgewandelter Form entnommen aus: „Frauen stärken – Gewalt gegen Frauen überwinden“ Arbeitshilfe der kfd zur ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt“, s. linke Seite, Bezugsquelle s. S. 45.



Die Methode „Gewaltthermometer“ schaffte auch im Diözesanverband Münster an vielen Orten den Einstieg in das Thema „Gewalt gegen Frauen“.

Bericht des Arbeitskreises Gewalt im Diözesanverband Münster Delegiertenkonferenz Herbst 2009

Mit unserem Projekt und einer umfassenden Arbeitshilfe haben wir im letzten Jahr den Grundstein gelegt, das Thema „Häusliche Gewalt“ gegen Frauen aus der Tabuzone herauszuholen und zur Auseinandersetzung mit diesem heiklen Thema eingeladen. Im Zeitraum 2008/2009 gab es dazu 16 (dem Arbeitskreis bekannte) Veranstaltungen mit ca. 500 Teilnehmerinnen. Sie fanden statt auf Kreisdekanatsebene in Wesel, Kleve, Lüdinghausen, Ahlen, Coesfeld und bei den Stadtfrauen in Münster, als Dekanatsveranstaltung bzw. in örtlichen kfd in den Dekanaten Rheine, Dülmen, Datteln, Marl, Moers, Kleve, Goch, Recklinghausen, Xanten und Wesel. Weitere Veranstaltungen sind für dieses Jahr noch terminiert. Manche Teilnehmerin plant und führt mithilfe der Arbeitsunterlagen eine eigene Veranstaltung in ihrer örtlichen kfd-Gemeinschaft durch. Mit diesem Thema unterwegs waren und sind aus dem Arbeitskreis Lilo Brummelt, Gaby Müller und Claudia Tolle.

Erfahrungen, die wir mit dem Thema gemacht haben:

- Es braucht Zeit, sich dem Thema anzunähern.
- Frauen, die dem Thema „Gewalt“ zunächst skeptisch gegenüberstehen, finden in der Auseinandersetzung zu einem anderen Verständnis und zu einer anderen Einstellung zur Gewalt.
- Es setzt eine große Nachdenklichkeit ein, und die eigenen „Gewalttendenzen“ werden bewusster wahrgenommen.
- Frauen werden sensibel dafür, dass es um die Achtung der Menschenwürde und die Umsetzung der christlich-biblischen Botschaft geht.
- Wenn das Thema Sprecherinnen und Teamfrauen der Kreis- oder Dekanatssebene erreicht, stehen die Chancen gut, dieses Anliegen auch in örtliche kfd-Gemeinschaften zu bringen.

Claudia Tolle für den Arbeitskreis Gewalt, kfd-Diözesanverband Münster



Mitglieder des Arbeitskreises „Gewalt gegen Frauen“ mit Vertreterinnen des Frauenhauses.

Bericht des Arbeitskreises Gewalt im Diözesanverband Trier

Der Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“ im Diözesanverband Trier trifft sich seit Beginn der ökumenischen „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ in der Regel dreimal im Jahr. Die Mitglieder kommen aus allen Teilen des Bistums und gehören verschiedenen Ebenen des Diözesanverbandes an. Die Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die unterschiedlichen Formen von Gewalt gegen Frauen zu benennen, das Tabu des Schweigens über diese Gewalt zu brechen und aktiv dazu beizutragen, Frauen stark zu machen, um Gewalt zu verhindern.

Neben eigenen Aktivitäten haben die Mitglieder des Arbeitskreises im Diözesanverband Trier in der ökumenischen „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ vom kfd-Bundesverband angebotene Tagungen und Seminare zum Thema Gewalt gegen Frauen besucht und in den verschiedenen Regionen des Bistums umgesetzt und weitergegeben.

Der Arbeitskreis hat beispielsweise folgende Aktivitäten durchgeführt:

- WenDo-Kurse (Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen) in verschiedenen Regionen des Bistums.
- Studientag zum Thema „Frauengerechte Sprache“ mit Frau Professorin Luise F. Pusch, Schriftstellerin und Publizistin. Die Referentin zeigte auf, dass unsere männlich geprägte Sprache eine Form von struktureller Gewalt gegen Frauen sein kann.
- Studientagung mit den Themen: (Aus-)Wirkungen von Werbung sowie Frauenbilder in der Werbung mit der Dipl.-Psychologin und Menschenrechtlerin Monika Gerstendörfer. Im Anschluss an diese Tagung hat der Arbeitskreis ein Protestschreiben erstellt, das an Firmen versandt wurde, die in den verschiedensten Medien durch sexistische und Frauen verachtende Werbung aufgefallen sind.
- Aufführung des Theaterstücks „Savage Rose“ in Zusammenarbeit mit der Organisation terre des femmes e. V. zum Thema

- „Nein zu Verbrechen im Namen der Ehre“, anlässlich des Frauentages während der Heilig-Rock-Tage in Trier.
- Studienfahrt zur Ausstellung „Sexwork“, Prostitution – Lebenswelten und Mythen im Frauenmuseum Bonn. Den Anstoß zu dieser Studienfahrt gab die Kampagne „Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen“ des Bundesverbandes anlässlich der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Im Zuge dieser Aktion des Bundesverbandes hat der Arbeitskreis in vielfältiger Art und Weise auf Zwangsprostitution und Frauenhandel aufmerksam gemacht und Unterschriften gesammelt.
 - Ausstellung „Rosenstraße 76“ gemeinsam mit dem Frauenförderverein des Frauenhauses Trier. Die interaktive Ausstellung dokumentiert das Thema „Häusliche Gewalt“ in einer normalen Drei-Zimmer-Wohnung und weist auf Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten hin.
 - Studientag zum Thema „Gewalt in der Pflege“. Dieses Thema betrifft Frauen besonders. Denn sie leisten sowohl bezahlt als auch unbezahlt die meiste Pflege. Sie sind als Opfer der Gewalt und Opfer der strukturellen Bedingungen, unter denen sie Pflege leisten, in doppelter Weise betroffen.
 - Des Weiteren hat sich der Arbeitskreis Gewalt noch mit dem Thema „Gewaltverherrlichende Texte in der Musik“ (z. B. Texte der Rapper Bushido und Sido) und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche befasst.
 - Zusätzlich hat der Arbeitskreis jedes Jahr Aktivitäten am 25. November, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ durchgeführt, wie z. B. Ausstellungen, Informationsveranstaltungen, Aktionen in Fußgängerzonen, Filmvorführungen, Gottesdienste.

Lilo Kalmes für den Arbeitskreis Gewalt, kfd-Diözesanverband Trier

Frauenrechte sind Menschenrechte

Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen

Im Jahr 2004 setzt die Hauptversammlung der kfd eine Arbeitsgruppe „Ökumenische Dekade“ ein und beauftragt diese, sich weiter mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ auseinanderzusetzen. Die Arbeitsgruppe nimmt zunächst die weltweiten Menschenrechtsverletzungen an Frauen und die Probleme von Migrantinnen in den Blick. Denn Migrantinnen in der Bundesrepublik Deutschland sind besonders verletzlich, wenn sie aufgrund ihres Aufenthaltsstatus und/oder weil sie kein Deutsch können, wenig Möglichkeiten haben, sich Unterstützung und Hilfe zu suchen. Viele von ihnen haben große Schwierigkeiten, Asyl zu bekommen, wenn die Gründe ihrer Flucht mit ihrem Geschlecht zusammenhängen (z. B. Zwang zur Verschleierung, religiöse Verfolgung oder familiäre Probleme im Heimatland). Dies hat sich mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 verbessert, da hier geschlechtsspezifische Verfolgung als Asylgrund explizit genannt ist.

Viele Frauen reisen auch nach Deutschland ein, weil sie in ihren Heimatländern keine Chance zur Erwerbsarbeit haben. Sie suchen in Deutschland Arbeit, um zu Hause ihre Familien ernähren zu können. Diese Migrantinnen finden Anstellung als Haushaltshilfen, Pflegekräfte und „Au-pairs“. Sie bekommen aber keinen längerfristigen legalen Aufenthaltsstatus, da das Zuwanderungsgesetz eine Aufenthaltsgenehmigung zur Arbeitsaufnahme allenfalls für hochqualifizierte, meist männliche Fachkräfte vorsieht. Ebenso

haben viele legal in Deutschland lebende Frauen mit guten Qualifikationen, z. B. als Lehrerinnen, Psychologinnen, Ärztinnen oder Erzieherinnen, kaum Möglichkeiten, angemessene Arbeitsstellen zu finden, weil ihre Qualifikationen aus dem Heimatland in Deutschland nicht anerkannt werden¹.

Dramatische Folge der fehlenden legalen Zuwanderungsmöglichkeiten von Frauen in die Bundesrepublik ist die Zwangsprostitution. Frauen, die auf der Suche nach Arbeit vielfach illegal nach Deutschland einreisen, geraten teils gewollt, teils ungewollt, in die Prostitution. Dort sind sie aufgrund ihres Aufenthaltsstatus Zuhältern ausgeliefert und Opfer vielfältiger Formen der Gewalt. Im Frühjahr 2005 führte die kfd eine Fachtagung zum Thema „Frauenhandel“ mit Fachreferentinnen aus der Arbeit mit betroffenen Frauen durch. Beteiligt waren IN VIA, Caritas, jadwiGa, SOLWODI und der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Bei der Tagung wurden gemeinsame Forderungen an die Politik und die Unterstützung der kfd für die Fachberatungsstellen verabredet.

Ein geeigneter Anlass für eine öffentliche Kampagne zur Durchsetzung der Forderungen ergab sich im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 2006. Die kfd startete gemeinsam mit 15 anderen katholischen Frauenverbänden und dem DJK-Sportverband die Unterschriftenaktion „Zwangsprostitution verhindern – Perspek-

¹ Die Auseinandersetzung mit der Situation von Migrantinnen in Deutschland durch die AG „Ökumenische Dekade“ hat einen wichtigen Impuls dafür gegeben, dass die Bundesversammlung 2006 den Beschluss gefasst hat, ein Positionspapier zum Thema „Zuwanderung und Integration“ mit einem besonderen Blick auf die Situation von Frauen vorzubereiten. Dieses liegt in einer zweiten Auflage vor und kann beim kfd-Bundesverband bestellt werden. Darüber hinaus wurden in dem Projekt „Grenzen überschreiten – Gemeinsam lernen – Integration gestalten“ auf Bundesebene Modelle für die Öffnung der kfd für Frauen mit Migrationshintergrund entwickelt.

tiven für Frauen schaffen“. Die Aktion fand zeitgleich und mit den gleichen Forderungen statt wie die Kampagne „abpfiff – Schluss mit Zwangsprostitution“ des Deutschen Frauenrates. Die kfd sammelte im Laufe der Kampagne mehr als 95.000 Unterschriften und übergab diese gemeinsam mit dem Deutschen Frauenrat im Spätherbst dem Bundestagspräsidium.

Die Kampagne hat die Sensibilität gegenüber Frauen gestärkt, die zur Prostitution gezwungen werden. Viele der politischen Forderungen wurden bisher jedoch nicht erfüllt. Nach wie vor ist die Finanzierung und Ausstattung der Fachberatungsstellen für Opfer von Frauenhandel je nach Bundesland unterschiedlich und vielfach ungesichert. Immer noch werden viele der betroffenen Frauen bei Razzien aufgrund des fehlenden Aufenthaltstatus abgeschoben und gar nicht als Opfer von Menschenhandel erkannt. Nur wenn die Frauen bereit sind, gegen ihre Peiniger auszusagen, können sie in ein Opferschutzprogramm aufgenommen werden. Zwar wird Opferzeuginnen, die mit zur Aufdeckung und Klärung von Menschenhandel beitragen, eine Duldung von drei bis sechs Monaten zugesprochen, das reicht jedoch meist nicht bis zum Ende des Prozesses. Bisher ist es auch nicht möglich, dass Zeuginnen nach dem Prozess ein Aufenthaltsrecht in Deutschland gewährt wird, wenn sie durch ihre Aussage im Heimatland gefährdet sind. Hier besteht weiterhin Handlungs- und Unterstützungsbedarf für die Fachorganisationen.



Stand des kfd-Diözesanverbandes München, Bundespräsident Köhler unterschreibt.



Stand des kfd-Diözesanverbandes München: Bischof Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland unterschreibt.



Übergabe der Unterschriften im Spätherbst 2006: Brunhilde Raiser für den Deutschen Frauenrat, Bundestagsvizepräsidentin Dr. Susanne Kastner und kfd-Bundesvorsitzende Magdalena Bogner (v. l.).



In Flensburg haben Frauen der kfd am Sonntag, den 2. Juli 2006 nach dem Hochamt Unterschriften für die Forderungen der katholischen Frauenverbände gesammelt. Vorher haben Hiltrud Thye (vorne links) und andere im Gottesdienst auf die Problematik der Zwangsprostitution als „moderner Sklavenhandel“ und die Unterschriftenaktion aufmerksam gemacht.

Unterschriftenaktion „Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen“: Mehr als 95.000 unterschrieben

Düsseldorf, 4. August 2006 – „Frauenhandel und Zwangsprostitution sind menschenverachtende Zustände, die ein Ende finden müssen“, betont Magdalena Bogner, Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). 95.212 Menschen bekräftigten dies durch ihre Unterschrift und unterstützen die politischen Forderungen der Aktion „Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen“. Noch im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft war auf Initiative der kfd diese bundesweite Kampagne von insgesamt 15 katholischen Frauenverbänden und dem DJK-Sportverband gestartet worden.

Die Aktion fordert für Frauen, die von Zwangsprostitution betroffen und Opfer von Menschenhandel sind, einen gesicherten Aufenthaltsstatus von mindestens drei Monaten. Darüber hinaus

soll ihre Mitwirkung in Prozessen gegen Menschenhändler unterstützt sowie die finanzielle Absicherung von Fachberatungsstellen gewährleistet werden. Insbesondere sollen in den Herkunftsländern der Betroffenen Aktionen gefördert werden, die zur Aufklärung und zur eigenständigen Existenzsicherung von Frauen beitragen. Diese und weitere politische Forderungen an die Bundesregierung sind identisch mit denen der Kampagne „abpiff – Schluss mit Zwangsprostitution“ des Deutschen Frauenrates. Geplant ist, die gesammelten Unterschriften im Herbst öffentlichkeitswirksam an die Bundesregierung zu übergeben.

Auch über die Landesgrenzen hinaus fand die Aktion Beachtung und Unterstützung. Tausende von Unterschriften kamen aus dem europäischen Ausland. Aus Rumänien zum Beispiel schickte

„The Romanian Leadership Conference of Women Religious“ 376 Unterschriften, verbunden mit dem Hinweis „We ask the Lord’s blessing for your work“. Die Länder in alphabetischer Reihenfolge: Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Schweiz und Tschechien.

kfd-Mitglieder haben auf allen Verbandsebenen mit hohem Engagement, Einsatzbereitschaft und Kreativität die Werbetrommel gerührt. Der kfd-Bundesverband präsentierte die Aktion bei Großveranstaltungen wie dem Kölner Seniorentag und dem Katholikentag in Saarbrücken. Auf kfd-Diözesanverbandsebene gelang es den Münchnerinnen, am Tag des WM-Eröffnungsgottesdienstes Bundespräsident Horst Köhler und Bischof Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), zum Unterschreiben zu gewinnen. Die Freiburgerinnen baten beim 2. Diözesantag der Erzdiözese den Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Erwin Josef Ender, erfolgreich um seine Unterschrift zur Aktion, die auch vom Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch unterstützt wird.

Volle Unterstützung signalisierte ebenfalls der Hamburger Erzbischof Werner Thissen. Nachdem ihn Diözesanvorsitzende Brigitte Frodermann angeschrieben hatte, wurde auf seine Initiative noch vor der Fußballweltmeisterschaft eine Pressekonferenz einberufen, bei der Brigitte Frodermann – die als Einladende firmierte – die Problematik vorstellen konnte, wobei sie von der evangelischen Bischöfin Maria Jepsen und Schwester Lea Ackermann (SOLWODI) unterstützt wurde. Auf Schalke sorgten die Essenerinnen im ökumenischen Kirchenzelt dafür, dass das Thema Zwangsprostitution und Frauenhandel dort während der laufenden WM einen ganzen Tag im Mittelpunkt stand. Auch sie fanden viel Unterstützung durch ihren Bischof und weitere Persönlichkeiten: Im Kirchenzelt diskutierte Weihbischof Franz Vorrath mit, und die Übergabe von Spenden an zwei Beratungsstellen übernahm im Beisein von Stadtdechant Otmar Vieth die Essener Polizeipräsidentin Stephania Fischer-Weiszehr. Die Übergabe erfolgte im Rahmen der Wanderausstellung „Ohne Glanz und Glamour – Prostitution und Frauenhandel im Zeitalter der Globalisierung“, die zu Teilen im Katholischen Stadthaus Essen und im Bischöflichen Generalvikariat in der Essener Innenstadt zu sehen war.

Auch auf Pfarrebene legten sich kfd-Frauen ins Zeug. Es gab zahlreiche Gottesdienste, bei denen Priester und kfd-Frauen über das Thema Zwangsprostitution und die Unterschriftenaktion informierten. Unterschriftensammlungen erfolgten auf Wochenmärkten, bei Pfarr-, Sommer- und Feuerwehrfesten, ja sogar bei privaten

Familienfeiern. In Friseursalons und Arztpraxen lagen die Listen ebenso aus wie bei katholischen Gremiensitzungen, zum Beispiel der Vollversammlung des Diözesanrates Berlin. Manche der Unterstützerinnen ergänzten die Auslage noch um eigenes Infomaterial. So schrieb eine Ordensfrau aus Ratingen: „Im Juni erschien in der Rheinischen Post ein Artikel ‚Zwangsprostituierte öffentlich auf Londoner Flughafen versteigert‘. Ich hatte ihn in der Kirche neben der Unterschriftenliste ausgelegt. Das hat viele Menschen betroffen gemacht.“

Betroffen und angesprochen fühlten sich offenbar auch Personen und Gruppierungen, die nicht in direktem Bezug zur kfd oder den anderen beteiligten Verbänden stehen. So schickten zum Beispiel neben mehreren kommunalen Gleichstellungsbeauftragten das Mütterzentrum Känguruh Bamberg, die Frauenbibliothek Mainz und der Vorstand der Frauenunion Kaiserslautern Land ebenso Unterschriften wie engagierte Einzelne, etwa eine CSU-Stadträtin oder eine Unternehmensberaterin, die in ihrem Umfeld für die Aktion geworben hatten.

Die Aktion „Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen“ wird von folgenden Verbänden getragen: Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Berufsgemeinschaft der Pfarrhauhaltälterinnen, Berufsverband katholischer Arbeitnehmerinnen in der Hauswirtschaft, Bund katholischer deutscher Akademikerinnen, Caritas-Konferenzen Deutschlands, Deutsche Sacré Coeur Vereinigung, DJK-Sportverband, Gemeinschaft katholischer Gemeindereferentinnen, IN VIA – Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit, Katholischer Berufsverband der Familienpflegerinnen und Dorfhelferinnen, Katholischer Berufsverband für Pflegeberufe, Kreis katholischer Frauen im Heliand-Bund, Maria von Magdala – Initiative Gleichberechtigung für Frauen in der Kirche, SOLWODI – Solidarität mit Frauen in Not, Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands, Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.

Gemeinsame Pressemitteilung der beteiligten Verbände vom 4.8.2006



Ursula Reinsch mit der Journalistin Inge Bell bei der Eröffnung der Ausstellung (von links).

„Ohne Glanz und Glamour – Prostitution und Frauenhandel im Zeitalter der Globalisierung“, Ausstellung in Waldbröl

Die Idee für die Ausstellung entstand nach einer Veranstaltung mit Lea Ackermann von SOLWODI zum Thema Frauenhandel im April 2005. Die Leitung der Aktion lag bei einer Vorstandsfrau der kfd. Sie wurde bei der Durchführung unterstützt von einer Gruppe jüngerer Frauen, „Frauentreff mittendrin“. Aus dieser Gruppe bildete sich dann bei den folgenden Wahlen der neue Vorstand.

Folgende Ziele wurden verfolgt:

- Sensibilisierung und Auseinandersetzung mit dem Thema
- Verschiedenste Gruppen ansprechen und miteinander ins Gespräch bringen
- Engagement aus christlichen und gesellschaftspolitischen Beweggründen

- Anbindung an den Stadtrat und die politischen Parteien
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen in Gottesdiensten, Stadtratsitzungen, Marktstand, Presse
- Einstellung zu Prostitution und entsprechenden Lokalisationen hinterfragen
- „Freier“ sensibilisieren für Anzeichen unfreiwilliger Prostitution
- Durch Information etwas erreichen für die Betroffenen

Wir hatten verschiedene Gruppierungen eingeladen, sich an der Vorbereitung und der Durchführung zu beteiligen, kfd-Gruppen aus Dekanat/Region, Gruppen aus der Ökumene, Frauen aus den verschiedenen Parteien, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt (dadurch hatten wir direkt einen größeren Kreis von Teilneh-

merinnen und Teilnehmern). Große Unterstützung bekamen wir vom Bildungswerk des Oberbergischen Kreises. Durch Veröffentlichungen machten wir schon frühzeitig auf die Ausstellung und auf die Problematik aufmerksam.

Die Unterschriftenaktion zur Fußball-WM „Zwangsprostitution verhindern – Perspektiven für Frauen schaffen“ erforderte ebenfalls eine Beschäftigung mit dem Thema. Wir informierten und sammelten fast 1.000 Unterschriften im Stadtrat, in Gottesdiensten, beim Viehmarkt, in den Gruppen und in Geschäften. Darüber hinaus luden wir zu einem Filmabend ein.

Großen Erfolg brachte das Angebot der Gruppenführungen. Schon im Vorfeld hatten sich zahlreiche Gruppen (10 Frauengruppen, 3 gemischte Gruppen, 8 Schulklassen) zur Ausstellung angemeldet. Zur Ausstellungseröffnung hatte die kfd Waldbröl eingeladen, u. a. den Vertreter des Bildungswerkes, die stellvertretende Landrätin als Schirmfrau, eine Vertreterin des Diözesanvorstandes der kfd. Den inhaltlichen Teil dieses Abends übernahm die Journalistin Inge Bell mit zwei Filmen und einem Vortrag. Es folgten tägliche Öffnungszeiten und die vorher abgesprochenen Gruppentermine. Nach einigen Tagen wurde ein ökumenischer Gottesdienst zum Thema in der Ausstellung gefeiert.

Den Abschluss bildete ein Podiumsgespräch mit Personen, die in unterschiedlichsten Bereichen mit diesem Thema beschäftigt sind, ein Kriminalbeamter, eine Landtagsabgeordnete, ein Vertreter des Diözesanrats der Katholiken, eine Vertreterin der kfd-Gruppe, die sich für Frauen in der Abschiebehaftanstalt in Neuss einsetzt. Moderiert wurde das Gespräch von der Chefredakteurin von Radio Berg.

Die Ausstellung besuchten insgesamt 430 Personen. Die Zahl der kfd-Mitglieder aus Waldbröl war dabei nicht besonders hoch. Umso mehr freuten wir uns über die hohe Besucherzahl von anderen Gruppen. Durch Gespräche und Informationen zwischendurch wurden noch weit mehr Leute mit der Thematik konfrontiert. So konnte die kfd dieses Thema gut in die Öffentlichkeit bringen. Wir bekamen dafür große Anerkennung, auch in der Presse. Die kfd Waldbröl ist nun bekannt dafür, der Öffentlichkeit solche Veranstaltungen zu präsentieren.

Die Idee, einer jungen Frau die Führungen anzuvertrauen, erwies sich als sehr gewinnbringend. Diese verstand es wirklich, die Besucherinnen und Besucher mit Zahlen und Fakten, aber auch mit unter die Haut gehenden Informationen an das Thema und die

Ausstellung heranzuführen und zu Gesprächen zu motivieren. Eine sehr wichtige Zielgruppe waren dabei die Schulklassen. Gerade in diesem Alter schafft Sensibilisierung für das Thema mögliche Verhaltensänderung in der Einstellung der jungen Männer.

Zunächst hatten uns die Kosten von ca. 500 Euro für Ausleihe, Versand und Versicherung der Ausstellung abgeschreckt, wir bekamen dann aber schnell Zusagen zur Unterstützung. Ganz bewusst haben wir keine Eintrittsgelder verlangt und auch die Führungen kostenlos angeboten (besonders wichtig bei den Schulklassen). Die Gesamtkosten von ca. 2.600 Euro wurden vom Bildungswerk, der Volksbank, der Stadt, den Parteien, der Ökumene und privaten Spendern getragen. Wir konnten noch 500 Euro an SOLWODI spenden und einen Rest für die Martinsaktion zurücklegen.

Insgesamt eine erfolgreiche Aktion, für die die kfd Waldbröl im März 2007 dann den Preis der Marianne-Dirks-Stiftung des Bundesverbandes bekam. Das Preisgeld von 1.000 Euro wurde gestiftet an SOLWODI, terre des femmes und die Frauenabschiebehaftanstalt in Neuss.

Im Nachhinein erfolgte noch einmal eine Beschäftigung mit dem Thema „Prostitution“ durch einen Vortragsabend. Im März 2007 war Waldbröl derart wachgerüttelt und informiert über die Problematik, dass u. a. durch einen gemeinsamen Antrag der christlichen Gemeinden an den Stadtrat die Eröffnung eines Bordells, getarnt als „Saunalandschaft“, durch eine entsprechende Änderung des Bebauungsplanes verhindert werden konnte.

Weitere Veranstaltungen, z. B. mit Monika Hauser von medica mondial, Frauenrechtsaktivistin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, zeigt, dass die kfd auch weiterhin mit Veranstaltungen zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ viele Menschen erreicht.

Ursula Reinsch, kfd Waldbröl

kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“



Am 8. März 2007, dem Internationalen Frauentag, hat die kfd die Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“ gestartet. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit „fremden“ Frauen, die Opfer von Gewalt werden, sollte nun der Blick auf die Gewalt im sozialen Nahbereich gelenkt werden. In der Bundesrepublik Deutschland wird jede vierte Frau im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt in Ehe, Partnerschaft und Familie. Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor, auch im Umfeld der kfd. Auch Frauen die gepflegt werden müssen, können von Gewalt betroffen sein. Die kfd-Aktion soll das Bewusstsein für häusliche Gewalt in den Gemeinschaften vor Ort schärfen und zur Sensibilisierung beitragen.

Die eigenen Mitglieder und interessierte Frauen sollen in die Lage versetzt werden, über Hilfsmöglichkeiten und Anlaufstellen in

ihrer Nähe zu informieren. Sie sollen betroffene Frauen ermutigen, sich Rat und Hilfe zu holen. Dank der Unterstützung durch viele Gruppen ehrenamtlich tätiger kfd-Frauen wird der Verband mit dieser Aktion zu einem wichtigen Multiplikator und Unterstützer für die lokalen Anlaufstellen für von Gewalt betroffene Frauen. Die Aktion trägt dazu bei, dass die lokalen Notrufnummern des Frauenhauses und der Beratungsstellen bekannt werden. Hemmschwellen werden abgebaut, Beratung und Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Wichtigstes Aktionsmittel ist der kleine Info-Flyer „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“. Es ist ein kleines Faltblatt im Scheckkartenformat mit Erstinformationen für Betroffene zum Weitergeben und Auslegen in der Gemeinde. Auf der letzten Seite ist Platz für die Rufnummern der lokalen Anlaufstellen für

von Gewalt betroffene Frauen. Als zusätzliches Werbemittel wurden Papiertaschentücher angeboten. Passend zur Kampagne enthalten auch sie bundesweit gültige Hinweise auf Hilfe und Beratung für betroffene Frauen. Umfangreiches Informationsmaterial steht darüber hinaus auf der Homepage der kfd. Neben Hintergrundinformationen zum Thema häusliche Gewalt sind dort Hinweise auf Medien sowie Tipps zur Durchführung der Aktion zu finden.

Unterstützt wird die Kampagne durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Bereits Ende Mai, also drei Monate nach Beginn, mussten die Aktionsmittel in zweiter Auflage nachproduziert werden. Auch hier hat das BMFSFJ unterstützt. Ende Juni waren gut die Hälfte der insgesamt 100.000 Flyer und 75.000 Taschentuchpackungen an kfd-Gruppen, Diözesanverbände, Familienbildungsstätten und Beratungseinrichtungen versandt worden.

Erste Erfahrungsberichte dokumentieren die vielfältigen Möglichkeiten des Einsatzes der Materialien.

- Die kfd des Bistums Aachen gestaltete mit den angebotenen Aktionsmitteln auf der Heiligtumsfahrt, einem großen Aktionstag der katholischen Verbände des Bistums mit mehreren tausend Besucherinnen, einen Infotisch zum Thema „Häusliche Gewalt“. An dem Stand wurde darüber hinaus eine Frauenfigur zum An klicken präsentiert, bei der Fragen zu dem Thema beantwortet werden mussten.
- In den Bistümern Köln und Trier wurden die Adressen von Anlaufstellen für betroffene Frauen zusammengestellt. Alle Pfarrvorsitzenden wurden aufgefordert, die Infoflyer mit der Adresse der lokalen Beratungsstelle in ihren Gemeinden auszulegen.
- Im Bistum München hat die kfd das Aktionsmaterial beim Benno-Fest 2007 in der Münchener Fußgängerzone präsentiert. Weitere Aktionen und Kooperationen mit Frauenhäusern fanden statt.
- An vielen Stellen haben auch Frauenberatungseinrichtungen und Frauenhäuser sowie Familienbildungsstätten das Material genutzt, so z. B. der AWO-Kreisverband Schwerin, die Familienbildungsstätte Flensburg, das Frauenhaus des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) in Mainz und viele mehr.
- Auch viele einzelne kfd-Pfarrgruppen bestellten das Material, z. B. mit der Absicht, die Flyer einem Pfarrbrief beizulegen oder auf dem Pfarrfest auf das Thema „Häusliche Gewalt“ hinzuweisen.

Die Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“ geht in der kfd weiter. Die Flyer sind nach wie vor bei der Bundesgeschäftsstelle zu bestellen. Es lohnt immer wieder neu, die Menschen für Gewalt im sozialen Umfeld zu sensibilisieren, zu ermutigen, frühzeitig Hilfe zu suchen und mit den Frauenhäusern und Frauenberatungsstellen zusammenzuarbeiten. Die Bundesregierung hat sich vorgenommen, in der laufenden Legislaturperiode eine bundesweite Notrufnummer einzurichten, die es Betroffenen noch einfacher machen wird, Hilfe zu suchen.

Und so wird's gemacht ...

- Erkundigen Sie sich nach den Anlaufstellen für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen in Ihrem Dekanat oder Ihrer Region. Möglicherweise gibt es nur eine, vielleicht auch mehrere (z. B. Frauenhaus, Frauenberatungsstelle, Interventionsstelle).
- Nehmen Sie Kontakt mit der entsprechenden Stelle auf, und fragen Sie, ob und mit welcher Rufnummer diese auf dem Infoflyer der kfd aufgenommen werden möchten.
- Bestellen Sie ausreichend Infoflyer. Geben Sie bei der Bestellung die entsprechende lokale Rufnummer bzw. Adresse an.
- Führen Sie die Infoflyer bei einer kfd-Versammlung, anlässlich eines Gottesdienstes oder bei einer besonderen Veranstaltung (s. S. 42/43) ein. Laden Sie hierzu eine Vertreterin des Frauenhauses bzw. der entsprechenden Beratungsstelle ein, um über die Situation vor Ort zu berichten.
- Legen Sie die Infoflyer in der Kirche, im Pfarrbüro, im Pfarrheim und an anderen öffentlichen Orten Ihrer Gemeinde aus.
- Jedes kfd-Mitglied sollte ebenfalls einen solchen Flyer in der Handtasche oder im Portemonnaie haben, um ihn ggf. weitergeben zu können.
- Legen Sie die Flyer auf Infotischen bei öffentlichen Aktionen und Veranstaltungen aus.



Echo ...

Liebe Frau Dr. Mertens,

Die Taschentuchaktion ist sehr gut angekommen. Die Caritas hat für ihre Kindergärten Taschentücher geordert, und ich bin beim Landesfrauenrat auf unsere Aktion sehr positiv angesprochen worden. Alle fanden es toll. Unsere Frauen haben die Taschentücher in den Gemeinden ausgelegt, ebenso haben wir in den diözesanen Gremien dafür Reklame gemacht.

Herzliche Grüße aus Berlin
Gerlinde Maus
(Vorsitzende kfd-Diözesanverband Berlin)

Liebe Frau Dr. Mertens,

kurz will ich Ihnen einen Bericht geben, welche Aktion wir mit den handlichen Karten in Gladbeck durchgeführt haben. In unserer Dekanatskonferenz hatte die Leiterin der Gladbecker Frauenberatungsstelle ein Referat über die Arbeit ihrer Organisation gehalten. Wir waren schon erschrocken darüber, was wir zu hören bekamen und beschlossen, die Aktion der kfd in der Stadt publik zu machen, um Frauen zu helfen, sich über ihre mögliche Situation klar zu werden und Hilfsangebote zu finden.

In allen Mitarbeiterinnenrunden in unserem Dekanat wurden die kleinen Karten verteilt und mit den kfd-Heften in die Familien getragen. Dazu hatte ich einen kleinen Brief zur Erklärung geschrieben, damit keiner glaubt, dass wir bei ihnen Gewalt annahmen. Auf die kleinen Karten hatten wir hinten mit Aufklebern die Adresse der Frauenberatungsstelle geklebt.

Außerdem gaben wir die Karten zum Auslegen an einige Schulen, offene Ganztagschulen (OGS) und Kindergärten weiter. Ich selber bin an einer Grundschule mit OGS tätig und habe selbst zweimal die Karte gezielt eingesetzt und habe auch beobachtet, dass Kolleginnen sich Karten mitnahmen.

Wie weit wir schon helfen konnten, weiß ich nicht. Ich selber bin aber schon mehrmals in der Stadt angesprochen worden, dass die Aktion gut angekommen sei. In einer Pfarrei wurden die kleinen Karten während eines Pfarrfestes vorgestellt und verteilt. Da jedoch stießen die Verteilerinnen nicht immer auf Zuspruch. Viele Leute waren der Meinung, dass man sie auf so einem fröhlichen Fest nicht mit diesem so traurigen Thema belasten dürfe.

Nun hoffe ich, dass der Bericht Sie nicht zu spät erreicht.

Freundliche Grüße
Mechtild Krumscheid
(aus dem Vorsitzendenteam der kfd Gladbeck)

Sehr geehrte Frau Dr. Mertens,

hiermit möchten wir uns noch einmal bedanken, für die im letzten Jahr zur Verfügung gestellten Materialien (Taschentücher und kleine Informationskärtchen mit Erreichbarkeit). Da unsere Interventionsstelle im letzten Jahr 5-jähriges Jubiläum feiern durfte, haben wir einen Informationsstand in der Wolfenbüttler City aufgestellt. Im Rahmen dieser Öffentlichkeitsaktion haben wir die Taschentücher an Passanten verteilt und hatten darüber eine gute Möglichkeit, mit vielen Personen in Kontakt zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Tanja Friese

*Dipl.-Psych. - Mitarbeiterin des Frauenschutzhauses (FSH)
und der Beratungs- und Interventionsstelle
gegen häusliche Gewalt (BISS) Wolfenbüttel*

*Caritasverband Offenbach/M. e.V.
Außenstelle Seligenstadt
Dudenhöfer Str. 10
63500 Seligenstadt
Tel. 06182 / 26289
Fax: 06182 / 29212*

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie hatten um Rückmeldung zu Ihrer Aktion gebeten.

Die kfd im Dekanat Seligenstadt hatte von dieser Aktion bei einer der letzten Dekanatskonferenzen berichtet. Daraufhin haben wir bei Ihnen sowohl die kleinen Flyer, als auch die Taschentücher bestellt. Diese legen wir regelmäßig bei uns in der Beratungsstelle aus. 80 % unserer Ratsuchenden sind weiblich, und ein häufiges Thema ist „Beratung bei Trennung und Scheidung“.

Wir haben jetzt in den vergangenen Wochen gemerkt, dass sowohl die Taschentücher, als auch die Flyer regelmäßig mitgenommen werden. In seltenen Ausnahmefällen haben wir sie auch schon Frauen direkt gegeben. Meist ist es jedoch so, wie die Aktion auch sein sollte: mitnehmen, in die Tasche stecken und bei Bedarf die richtige Adresse und Telefonnummer wissen.

Wir erreichen mit dieser Aktion sicherlich Betroffene und können nur hoffen, dass sie dann auch rechtzeitig sich wiederum an uns wenden.

Von unserer Seite aus noch einmal vielen Dank für das Initiieren dieser Aktion.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Seikel

Dipl.-Sozialarbeiter

Liebe Frau Mertens,

wir haben letztes Jahr in Bremervörde vom Arbeitskreis (Präventionsrat der Stadt Bremervörde) „Häusliche Gewalt“ mehrere Aktionen zum Thema „Häusliche Gewalt“ gestartet. Unter anderem hatten wir im Frühling dazu einen Infostand auf dem Wochenmarkt, hier verteilten wir Flyer etc.

Viele Menschen waren doch sehr interessiert. Ob wir jemanden, der betroffen ist, angesprochen haben, können wir natürlich schlecht sagen. Unser Anliegen ist es natürlich, Betroffenen zu helfen und sie an die entsprechenden Stellen weiterzuvermitteln. Auch wollen wir mit unseren Aktionen dazu beitragen, dass Stellen wie das Frauenhaus und andere Institutionen die bei „Häuslicher Gewalt“ helfen, mehr bekannt gemacht werden.

Wir hatten auch eine Ausstellung zum Thema „Häusliche Gewalt“ mit dem Thema „Gewalt ist nie privat“. Dazu hielten Frau Andrea Buskotte und Frau Thiele (Rechtsanwältin) einen Vortrag. Außerdem zeigten wir im Gemeindehaus der katholischen Kirche den Film „Öffne meine Augen“.

Ich hoffe, Sie konnten einen kleinen Einblick in unsere Arbeit gewinnen. Es sind auch Artikel in der Bremervörder Zeitung erschienen.

Mit freundlichem Gruß
Ute Busch

Sehr geehrte Frau Mertens,

wir hatten hier in St. Heinrich Mülhausen in diesem Jahr ein Pfarrfest, bei dem wir auf diese Aktion hingewiesen und Prospektmaterial verteilt haben.

Wir sind eine kleine Pfarrgemeinde mit ca. 860 Katholiken. Ein Dorf, wie es so schön heißt, in dem jeder jeden kennt – oder vielleicht manchmal auch nicht.

Ob mit dieser Aktion wirklich Betroffenen geholfen werden konnte, vermögen wir nicht zu sagen, da wir hier auch keine Rückantwort von Betroffenen erhalten haben. Wenn aber sich jemand betroffen fühlte, so konnte er sich ja an den angegebenen Stellen Hilfe holen. Ich hoffe dies ist auch geschehen.

Maria Genneper
kfd St. Heinrich Mülhausen

Guten Tag Frau Mertens,

im Rahmen der Aktion „Ehrenamtlich tätig in Hagen“, Tag des Engagements, im September 2007 haben wir auf die Aktion „Häusliche Gewalt“ hingewiesen. Wir haben Taschentücher und Info-Material an interessierte Frauen verteilt. Für Hagen haben wir zu der bereits auf dem Material vorgedruckten „Telefonseelsorge“ unseren Hagener Verein „Frauen helfen Frauen“ als mögliche Anlaufstelle für betroffene Frauen dazugeschrieben.

Das Echo der Menschen, die wir auf unsere Aktion angesprochen haben, war sehr positiv. Zusätzlich zu dieser Fußgängerzonen-Aktion haben wir die Informationen an die verschiedenen kfd-Gruppierungen in den Gemeinden weitergegeben.

Anlässlich des Internationalen Frauentages gibt es ein Rahmenprogramm, das sich unter anderem mit Gewalt gegen Frauen, Arbeitsbedingungen von Frauen etc. beschäftigt. Verschiedene Frauengruppen, zu denen auch die kfd Hagen gehört beteiligen sich mit Aktionen an diesem Programm. Wir werden diese Gelegenheit nutzen und die Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal!“ noch einmal vorstellen. Im September gibt es in Hagen die Ausstellung „Rosenstraße“. Auch dort werden wir uns mit einer Aktion als kfd-Frauen einbringen.

Kurz noch zu Ihrer Frage, ob Betroffene erreicht werden konnten. Es hat sich bei der Aktion in der Fußgängerzone keine Frau dazu bekannt, dass sie misshandelt oder bedroht wird. Wir glauben aber dennoch, dass es wichtig und richtig ist, Informationen für betroffene Frauen auf diesem Wege zu verbreiten.

Liebe Grüße

Brigitte Studzenski, kfd Hagen

Diakonieverein Malchin e.V.
 „KLARA“
 Kontakt- und Beratungsstelle für Opfer häuslicher Gewalt
 Lange Str. 35
 17192 Waren (Müritz)
 Tel.: 03991/16 51 11
 Fax: 03991/63 38 89
 e-mail: brst-klara@web.de



kfd -Bundesverband e.V.
 Dr. Heide Mertens Prinz-
 Georg-Straße 44
 40477 Düsseldorf

Waren, 16.10.2007

Sehr geehrte Frau Dr. Mertens,

gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, Ihnen einen kurzen Bericht über die Verwendung der Flyer und der Taschentücher zu geben.

Sowohl die Taschentücher als auch die Flyer liegen bei uns in der Beratungsstelle aus und werden den Besuchern angeboten, bzw. mitgegeben. Ein großer Teil unserer Arbeit dient der Aufklärung und Prävention zum Thema häusliche Gewalt. So konnten wir zwei große Projekte mitgestalten, bei denen Ihr Infomaterial zum Einsatz kam.

In Waren wurde die Ausstellung „Opfer“ (vom Weißen Ring) 14 Tage gezeigt. Wir hatten die Möglichkeit, die Ausstellung zu begleiten und einen Informationstisch zum Thema zu präsentieren. Die Ausstellung wurde sehr gut besucht und vor allem von Schulen und sozialen Einrichtungen genutzt.

Im September wurde in Zusammenarbeit mit Power Child e.V. eine Präventionswoche zum Thema sexualisierte Gewalt an Kindern durchgeführt. Auch hier hatten wir die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken und unsere Arbeit vorzustellen. Ihr Material wurde dafür selbstverständlich verwandt.

Ein weiterer Höhepunkt wird die Woche gegen Gewalt an Frauen und Kindern im November sein. Bei allen Veranstaltungen werden die Materialien genutzt werden.

über das ganze Jahr verteilt bieten wir Seminare an, die gut angenommen werden. Auch hier haben alle Informationsmaterialien einen festen Platz.

Ich hoffe, dass der kurze Abriss unserer Aktivitäten für Ihre Arbeit ausreichend ist. Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Jonitz
 Leiterin



STADT WERNIGERODE
Der Oberbürgermeister



Stadt Wernigerode, Postfach 10 13 54, 38843 Wernigerode

Marianne Schmidt
Stabstelle PR/Marketing
Katholischer Frauengemeinschaft Deutschland (kfd)
Bundesverband e.V.
Prinz-Georg-Str. 44

40477 Düsseldorf

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen
di

Telefon, Name
654-106, Jana Diesener

Datum
12.01.09

Sehr geehrte Frau Schmidt,

auf diesem Weg möchte ich Ihnen ein gesundes, glückliches und zufriedenes Neues Jahr wünschen verbunden mit viel Schaffenskraft und vielen Ideen.

Wir haben uns über die Zusammenarbeit mit Ihrem Verband im letzten Jahr sehr gefreut und freuen uns auf eine weiterhin gute Kooperation.

Die Aktivitäten in der Stadt Wernigerode im Rahmen der Aktionen gegen Gewalt an Frauen fanden guten Anklang. Dieser Erfolg ist auch auf die qualitativ sehr stilvollen Flyer und Taschentücher Ihres Verbandes zurück zu führen. Dafür möchte ich bei Ihnen sehr herzlich bedanken.

Im Anhang finden Sie bitte den Beitrag über die Aktion im Amtsblatt der Stadt Wernigerode. Zudem wurde dazu in der Tagespresse (Volksstimme) berichtet.

Mit freundlichen Grüßen
Jana Diesener
Jana Diesener
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Wernigerode

Anlage

Allgemeine Öffnungszeiten:

Montag-Freitag
Donnerstag zusätzlich
Mittwoch

9.00 - 12.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr
geschlossen

Bankverbindung:

Konto 100 000 88
BLZ 810 531 12
KSK Wernigerode

Traditionen sind hilfreich

Internationaler Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25. November



Fahne von terre des femmes, die zum 25. November bestellt werden kann.

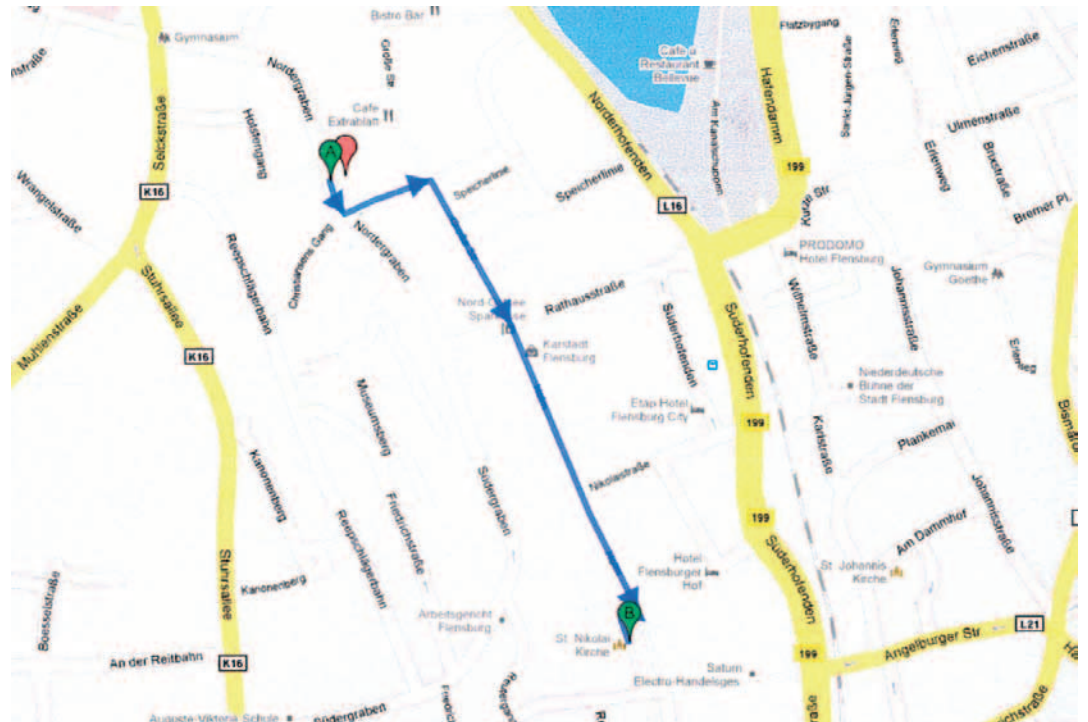
Der 25. November ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen. Er wurde 1981 bei einem Treffen lateinamerikanischer und karibischer Feministinnen zum symbolischen Jahrestag der Gewalt gegen Frauen in ganz Lateinamerika ausgerufen. Er erinnert an den Todestag von drei Schwestern in der Dominikanischen Republik, die sich gemeinsam gegen Terror und Gewalt zur Wehr gesetzt haben. Seit Ende der 1980er-Jahre wird der 25. November als Internationaler Gedenktag für Frauen und Mädchen begangen, die Opfer von Gewalt wurden.

Die Frauenrechtsorganisation terre des femmes in Tübingen führt aus diesem Anlass jedes Jahr eine Fahnenaktion „Frei leben – ohne Gewalt“ durch. Seit 1990 ruft auch die kfd gemeinsam mit anderen Frauenverbänden zu Aktionen auf. So hissen seitdem an einer zunehmenden Zahl von Orten kfd-Frauen gemeinsam mit Frauen anderer Verbände die Fahne von terre des femmes und gedenken Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind.

Bewährt haben sich als Aktionsformen ökumenische Gottesdienste und Andachten für Frauen und Männer rund um den 25. November, zu denen kfd-Frauen einladen oder die kfd-Frauen gemeinsam mit anderen Frauen vorbereiten und feiern. Zusätzlich bieten sich vielfältige Aktionen, Informationsveranstaltungen, Filme, Frauenwochen, Infostände in Fußgängerzonen und vieles mehr an, wie die folgenden Dokumente zeigen.

Traditionen wie der Gedenktag „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ sind hilfreich, um wichtige Frauenthemen immer wieder neu zu beleben und Netzwerke zu pflegen. Ähnlich wie der Weltgebetstag am ersten Freitag im März, so ist auch der 25. November zu einem festen Termin im Jahresprogramm vieler kfd-Gruppen geworden.

Der Pilgerweg vom Nordermarkt zum Südermarkt in Flensburg.



Ökumenischer Gottesdienst zum Buß- und Betttag, 21.11.2007, Flensburg

Es war nur ein kleines Grüppchen von etwa zehn Personen, darunter fünf Firmlinge, die sich in der katholischen Kirche St. Marien-Schmerzhaften Mutter, zum Pilgerweg zum Buß- und Betttag trafen. Sie zogen nach einem gemeinsamen Gebet und einem Lied vom Nordermarkt zum anderen Ende der Fußgängerzone zur Nikolaikirche am Südermarkt.

Während ihres Weges sangen sie die ganze Zeit das Lied „Steh auf, bewege Dich...“ und verteilten die Flyer der kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ an die Passanten. Das erforderte doch einigen Mut. Eine kfd-Frau sagte mir, „Es war schon ein komisches Gefühl, so singend durch die Straße zu ziehen. Alles guckte!“ Sie erregten auf jeden Fall Aufmerksamkeit.

Auch aus anderen Richtungen kamen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Pilgerwegen in der Nikolaikirche zusammen. Sie brachten Symbole für Gewalt mit, die im Altarraum auf einem dunkelblauen Tuch abgelegt wurden. Dazu stellten alle Pilgerinnen und Pilger Teelichter, die sie am Eingang erhalten hatten. Sie entzündeten diese an der großen Kerze im Altarraum. Im Gottesdienst und auch vorher schon an den Pilgerstationen wurde darauf hingewiesen, dass alles das, was mir an Gewalt widerfahren ist, und was ich anderen angetan habe, mit diesem Symbol im wahrsten Sinne des

Wortes vor Gott abgelegt werden kann. Bei Gott kann alles wieder heil werden.

Während des Gottesdienstes wurde auch die kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ vorgestellt. Im Anschluss lagen Flyer auf den Infotischen aus. Die Menschen waren sehr interessiert. Einige fragten gleich nach mehreren Flyern, weil sie diese auslegen wollten. Die Taschentücher wurden natürlich auch gerne mitgenommen.

Hiltrud Thye, Diözesanleitungsteam, kfd-Diözesanverband Hamburg (Foto o.I.)



Der Informationsstand vor der Kirche in Bottrop.

Ökumenischer Gottesdienst zum 25. November 2007, Bottrop

Zunächst haben wir in den Dekanatskonferenzen den kfd-Vorsitzenden die Taschentücher und die Flyer der kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ vorgestellt. Wir hatten die Flyer mit der Telefonnummer vom Bottroper Frauenzentrum Courage und vom Bottroper Frauenhaus bedrucken lassen. Diese Flyer haben wir zur Verteilung in den kfd-Gruppen, der Gemeinde und den Kindergärten zur Verfügung gestellt.

Am Mittwoch, dem 28.11.2007, haben wir dann zum ökumenischen Gottesdienst eingeladen, der zum Thema gestaltet war. Mittwochs ist immer Frauengottesdienst in der Innenstadtgemeinde St. Cyriakus. Zu besonderen Anlässen können wir den Gottesdienst zu dieser Zeit gestalten. Nach dem Gottesdienst treffen sich die Frauen in der Seniorenbegegnungsstätte zum Kaffee. Die Leiterin des Bottroper Frauenhauses stand dort Frauen zum Gespräch zur Verfügung.

Vor der Kirche hatten wir einen Infostand aufgebaut und sind mit der Bottroper Bevölkerung gut ins Gespräch gekommen. Mittwochs ist in Bottrop Wochenmarkt, deshalb legen wir wichtige Aktionen gerne auf diesen Tag, so erreichen wir eine Menge Menschen.

Ob wir mit unserer Aktion tatsächlich Betroffene erreichen konnten, ist nicht konkret auszumachen. Ich weiß wohl von einer Reaktion aus dem Kindergarten meiner eigenen Gemeinde, dass eine Frau sagte: „Das hätte ich mal im vergangenen Jahr wissen sollen.“ Weiter wollte sie sich nicht äußern. Aber es hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, diese Aktion durchzuführen, auch wenn der Erfolg nicht so offensichtlich nachzuweisen ist.

Margit Jung, Vorsitzende im kfd-Dekanat Bottrop

Die Skulptur in der Tauentzienstraße symbolisiert die Situation des geteilten Berlin. Hinten die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.



Ökumenischer Frauengottesdienst am 25. November in Berlin

Am internationalen Aktionstag gegen sexuelle Gewalt und Ausbeutung von Frauen, dem 25. November, findet in Berlin jährlich ein ökumenischer Frauengottesdienst statt. Dieser wird von Frauen verschiedener Konfessionen vorbereitet. Mitgestalterinnen sind unter anderem: die kfd, Evas Arche (das einzige ökumenische Frauenzentrum Deutschlands), die Katholische Frauenseelsorge, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB), die Evangelische Frauen- und Familienarbeit Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der Konvent Evangelischer Theologen, Frauen aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, die Arbeitsgemeinschaft der Ordensfrauen im Erzbistum Berlin und die evangelische Brüdergemeinde. Es ist eine große Gruppe von Frauen, die sich vernetzt hat und sich mehrmals zur Vorbereitung trifft.

Der Gottesdienst wird immer in einer anderen Gemeinde von Berlin durchgeführt, die von der Vorbereitungsgruppe festgelegt wird. Die Verantwortlichen der jeweiligen Gemeinde werden angefragt, und die Frauen vor Ort werden in die Vorbereitung mit einbezogen. Eine Schwierigkeit ist die Terminplanung aufgrund der Größe der Gruppe. Die Frauen legen zunächst das Thema des Gottesdienstes fest. Das kann eine Bibelstelle sein, ein Psalmvers oder ein Zitat. Als Beispiele seien genannt: „Wende dich um, Frau Lot“, „Du machst meine Finsternis hell“, „Dir Gott sei es geklagt“.

Dann wird der Ablauf des Gottesdienstes im Einzelnen besprochen, und es werden Verantwortlichkeiten für die jeweiligen Bereiche festgelegt. Dazu gehört die Gestaltung der Flyer und der Liederzettel, die musikalische Umrahmung, die Auswahl von Texten, Gebeten und Liedern.

Die Frauen haben die Möglichkeit eigene Erfahrungen und Erlebnisberichte einzubringen, ihre Klagen und Hoffnungen vor Gott zu bringen. Besonders die persönlichen Beiträge berühren und beeindruckt die einzelnen Frauen sehr. Fürbitten werden entweder vorbereitet oder frei formuliert. Als Rituale werden bei den Fürbitten z. B. Kerzen entzündet oder Weihrauch zum Himmel geschickt.

Wichtig ist der Vorbereitungsgruppe, dass jede Frau ein Symbol mit nach Hause nehmen kann. Das kann eine Blume sein, eine Perle, ein Nagel, ein Stein, ein Bild, ein Text oder Ähnliches, jeweils an das entsprechende Thema angepasst. Am Ende des Gottesdienstes wird ein soziales Projekt vorgestellt, und die Frauen werden gebeten, dieses finanziell zu unterstützen. Nach dem Gottesdienst werden alle Frauen zu Tee und Austausch eingeladen. Für die Gestaltung sind die Frauen der jeweiligen Gemeinde verantwortlich.

Angelika Streich, kfd-Diözesanverband Berlin (Foto o.l.)



Am 25. November im folgenden Jahr wurde morgens am Rathaus mit dem Bürgermeister die Fahne von terre de femmes gehisst. kfd-Frau Marion Meister oben rechts.



Wortgottesdienst: Nein zu Gewalt an Frauen in Bruchköbel

Um die kfd für neue, vielleicht jüngere Frauen (so Ende 50!) interessant zu machen, versuche ich immer wieder, andere Themen als nur „Kirche“ anzusprechen. Oft stehe ich alleine da. So auch mit dem Thema „Gewalt“. Davon wollten die kfd-Frauen überhaupt nichts wissen, und ich musste mir auch noch die blöden Sprüche der Männer der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) anhören.

Da kommt mir dann mein zweites Standbein zugute: der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Ich weiß aus der Praxis wie schlimm häusliche Gewalt ist und ließ nicht locker. Der Gottesdienst im Werkheft „Die Mitarbeiterin“, Ausgabe 12/2008 zum Thema Gewalt gefiel mir gut. In unserer Pfarrei war das Jahresmotto „Aufstehen – Miteinander und Füreinander“. Ich dachte, dazu passt doch genau das Thema „Gewalt“. Also fragte ich die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, ob die kfd nicht unter diesem Motto in der Gemeinde einen Gottesdienst zum Thema „Gewalt“ übernehmen könnte. Sie fand das toll. Mit Hilfe meines Sohnes entwarfen wir Flyer. Da der Pfarrgemeinderat einbezogen war, druckte dieser die Flyer kostenlos! Der Pfarrer hielt sich aus allem heraus. In einem Wortgottesdienst hatte ich viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten als in einer Eucharistiefeier. Dann ging ich zur hiesigen Frauenbeauftragten. Mit ihr versuche ich einen guten Kontakt zu pflegen, um die kfd aus dem Dunst des Kuchenbackens herauszu-

holen. Auch sie kopierte einige Flyer und schickte sie an weitere Frauengruppen. Dann fragte ich die Band der Gemeinde, ob sie spielen könnte und bekam die Zusage von zwei Mitgliedern.

Da ich mich erst Anfang November – zunächst zögerlich, da ich alleine war – zu dieser Aktion entschied, war die Bekanntmachung auf die letzten 14 Tage beschränkt. In zwei Zeitungen stand eine kurze Ankündigung. Und dann kam mir die Ehe- und Familienberatung in den Sinn. Da ich die Leiterin kannte, fragte ich sie, ob sie nicht ein paar anonymisierte Fälle im Gottesdienst vorstellen könnte. Sie war sofort dabei. Und so stand an einem Abend in kürzester Zeit unser Gottesdienst. Es war ein tolles Miteinanderarbeiten. Am 25. November war ich schon etwas aufgeregt: Kommen fünf oder zehn Leute? Aber es kamen 25. Das ist nicht viel, aber die Frauenbeauftragte war da, eine Atheistin, der Bürgermeister sowie einige jüngere Familien. Wir standen noch lange in der Kirche zusammen und sprachen über das Thema „Gewalt“. Die Frauenbeauftragte kam zu mir und hat ihre Mitarbeit für das kommende Jahr angeboten. Am Schluss wurden die Flyer der kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ verteilt mit dem Stempel der Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Marion Meister, kfd Bruchköbel (Foto o.r.)

Eine positive Bilanz gezogen

Wäller Frauenverbände freuen sich über ihre gut besuchte Aktionsreihe

WESTERWALDKREIS. In seiner jüngsten Sitzung im Gasthaus Gerlach/Schäfer in Niederahr blickte der Zusammenschluss der Westerwälder Frauenverbände zufrieden auf das vergangene Jahr zurück. Insgesamt waren die Veranstaltungen der Aktionsreihe „Westerwälder Frauenverbände gegen Gewalt!“ gut besucht.

Mehr als 100 Besucher konnte der ökumenische Frauengottesdienst in Dernbach verzeichnen. Die Teilnehmerinnen waren einhellig der Meinung, dass die inhaltliche und musikalische Gestaltung gut gelungen war. Ebenso zufrieden war man mit der

Ausstellung „Intervention IST möglich“ in der Kreissparkasse Montabaur. Der Standort war als öffentlicher Ort sehr vorteilhaft gewählt, und so wurden die Informationen gut angenommen.

Der Vortrag „Gewalt gegen Frauen und Mädchen“ von Margit Schnorr im Café Vogelhaus Montabaur zeigte, wie wichtig die Information über dieses Thema ist. Schnorr sowie andere Besucher der Veranstaltung bedauerten, dass von politischer Seite so wenig Interesse gezeigt wurde. Eine mögliche Erklärung sei es, so Monika Peil von den Schwesternhelferinnen des Malteser Hilfsdienstes, dass

die Klientel nach außen keine oder wenig Lobby hat. Der Abschluss mit der Kinovorstellung im Cinexx, Hachenburg, war jedoch wiederum gut besucht. Beim Sektempfang war Raum für interessante Begegnungen und Gespräche, der Film „Caramel“ schließlich begeisterte alle Anwesenden und war eine gute Wahl. Das Begleitmaterial der kfd (Katholische Frauen Deutschlands), Scheckkarten und Papiertaschentücher mit der Botschaft „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ wurde bei allen Veranstaltungen verteilt und außerdem in verschiedenen Arztpraxen, Buchhandlungen, Apotheken ausgelegt.

Westerwälder Zeitung vom 7.1.2009, S. 9

kfd Westerwald

Evangelische Frauen
in Hessen und Nassau e.V.

**Ökumenischer Frauengottesdienst
in der katholischen Pfarrkirche St. Laurentius Dernbach**

Donnerstag, 06. November 2008 19.00 Uhr

„Nein zu Gewalt an Frauen – Ich habe keinen Menschen“
unter musikalischer Mitwirkung des Gospelchores Hadamar

*Anschließend Zeit zum Beisammensein, zu Information und Begegnung, zum
Austausch, Klönen, Kennen lernen in der
Gaststätte Luda, Dernbach, Hauptstr. 34.*

Veranstalter: Katholische Frauengemeinschaft Deutschland – Bezirk Westerwald
Evangelische Frauen im Dekanat Bad Marienberg und Selters gemeinsam mit den
Westerwälder Frauenverbänden

kfd Westerwald

Evangelische Frauen
in Hessen und Nassau e.V.

Gemeinsam sind Frauen stark

Netzwerke und Kooperationen

Egal ob auf Bundesebene oder vor Ort, beim Thema „Gewalt gegen Frauen“ bietet es sich an, gemeinsam mit gleichgesinnten Frauen zu handeln. Die kfd arbeitet als Partnerin in lokalen Bündnissen und an Netzwerken auf Bundesebene mit. Auch einzelne kfd-Frauen engagieren sich an vielen Orten erfolgreich in lokalen Frauennetzwerken.

Im Rahmen der Umsetzung der ökumenischen Dekade in Deutschland hat der kfd-Bundesverband in den Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) mitgearbeitet und an Konferenzen teilgenommen. Unter Federführung der kfd haben evangelische und katholische Verbände der Frauen- und Männerarbeit eine gemeinsame Gender-Agenda zur Überwindung von Gewalt erarbeitet. Die Heppenheimer Erklärung geht explizit von der Genderperspektive aus und setzt ihren Akzent bei Gewalt in sozialen Nahbeziehungen: Familie, Partnerschaft, Pflege und Alter. Im November 2006 hat der Christinnenrat, in dem die kfd ebenfalls Mitglied ist, eine Dekadekonferenz durchgeführt, die ein Mutmachpapier als Ergebnis hervorgebracht hat: „Ich will mich nicht gewöhnen an Unrecht und Gewalt“¹.

Auf der örtlichen Ebene unterstützt die kfd und auch einzelne kfd-Mitglieder Frauenhäuser, Interventionsstellen und Beratungsstellen für Frauen. Da die kfd selbst kein Fachverband ist, ist diese Kooperation umso hilfreicher und sinnvoll. Die entsprechenden Fachverbände, z. B. der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) als Träger zahlreicher Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen oder die Caritas, aber auch SOLWODI als Fachberatungsstelle für die Opfer von Frauenhandel bieten Betroffenen professionelle Hilfe an.

Die kfd mit ihrer großen Zahl Ehrenamtlicher fördert die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit, die Vermittlung von Wissen und leistet materielle und praktische Unterstützung der vielfach unterfinanzierten Fachstellen. Die kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ hat diese lang bestehende Zusammenarbeit an vielen Stellen gestärkt.

¹ Das Mutmachpapier des Christinnenrates „Ich will mich nicht gewöhnen an Unrecht und Gewalt“ ist im Internet unter www.Christinnenrat.de/download/Mutmachpapier-Dekadekonferenz-2006.pdf zu finden. Die Heppenheimer Erklärung unter: www.frauenarbeit-sachsen.de/mat/heppenheim.pdf



Frauen der kfd Pang-Aising mit den Lieblingsrezepten ihrer Mitglieder.

kfd Pang-Aising zur Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“

Die kfd Pang-Aising hat sich an der Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ wie folgt beteiligt:

Bereits im Frühjahr entstand die Idee, ein Kochbuch der kfd Pang-Aising zu schreiben. Wir riefen unsere Mitglieder per Zeitung und Mundpropaganda dazu auf, ihre Lieblingsrezepte einzureichen. Nach drei Monaten hatten wir stolze 300 Rezepte zusammengetragen. Wir teilten das Buch in 17 Rubriken ein (u. a. in Vor-, Haupt- und Nachspeisen, Getränke, Kuchen, Torten usw.) und gaben es zum Schreiben und dann in Druck. Für die Herstellung handelten wir einen Preis von 10,00 Euro pro Stück aus. Auf unserem Adventsmarkt in Pang konnten wir dann 300 Stück unserer heiß begehrten Bücher zu einem Preis von je 14,90 Euro verkaufen. Den Erlös in Höhe von 1.500 Euro durfte ich im Frauenhaus Rosenheim einige Tage später persönlich überreichen. Bei diesem Termin wurde mir deutlich gezeigt, wie froh die Frauen über diese notwendige Unterstützung waren.

Wegen der großen Nachfrage haben wir uns entschlossen, noch einmal 120 Bücher nachzudrucken. Wir haben uns dafür entschieden, den Erlös der Nachbestellungen dem Frauennotruf Rosenheim zukommen zu lassen. Diese Spende werden wir dann im Januar 2008 überreichen.

Ulrike Plankl, kfd Pang-Aising



Frauen aus dem Dekanatsteam Seligenstadt bei der Scheckübergabe.

Hanauer „LAWINE“ im Blickpunkt der kfd-Wallfahrt

Die kfd-Dekanatsfrauenwallfahrt des Dekanats Seligenstadt führte 2008 zur Liebfrauenheide in Klein-Krotzenburg. Sie stand unter dem Motto „Maria, Partnerin Gottes“. Nach der Ansprache informierte Barbara Pless von LAWINE in Hanau, einer Präventions- und Beratungsstelle für Betroffene von sexueller bzw. sexualisierter Gewalt, umfassend über die Notwendigkeit und den Nutzen der Einrichtung. Der Ende 1999 gegründete Verein will die Öffentlichkeit über das Ausmaß und die Tragweite von sexueller, psychischer und physischer Gewalt an Kindern und Frauen informieren und so zu einer gesellschaftlichen Ächtung jeglicher Form von Gewalt beitragen.

Es zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche in keinem Alter vor sexuellen Übergriffen sicher sind. Meistens erfahren sie diese im nahen familiären und sozialen Umfeld von Menschen, denen sie vertrauen. Betroffene können bei der LAWINE anrufen, auch ohne einen Namen zu nennen und einen Termin vereinbaren. Die Beratung ist kostenlos. Bei der Kollekte während der kfd-Dekanatswallfahrt zeigten sich die 200 Teilnehmerinnen sehr freigiebig, sodass die kfd-Dekanatsvorsitzende Ingrid Seiler aus Steinheim und die stellvertretende Vorsitzende Christine Scholz sowie Frauen aus dem Dekanatsteam zu guter Letzt einen Scheck über 760,00 Euro überreichen konnten.



Frauen kämpfen gemeinsam gegen Gewalt

Zu einem Aktionsabend in der Citykirche haben sich verschiedene Frauenverbände zusammengeschlossen. Gemeinsam wollten sie ein Zeichen setzen gegen Gewalt an Frauen: die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (KFD), der Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) mit Frauenhaus und Interventionsstelle, die Hilfsorganisation Solwodi (kurz für: „Solidarity with women in distress“, Solidarität mit Frauen in Not), die Arenberger Dominikanerinnen, die Evangelische Frauenhilfe, der Frauennotruf, die Gleichstellungsstelle der Stadt Koblenz und die Fachkonferenz Frauen im Dekanat. Mitorganisatorin Dorothee Hoffend ist zufrieden: „Es waren nicht gerade massenhaft Frauen da, damit hatten wir auch nicht gerechnet. Aber die, die da waren, haben einen guten und informativen Abend miteinander verbracht“, zieht sie ein erstes Resümee. ■ Foto: G. Juraschek

Rhein-Zeitung 27.11.2007



Unter dem Motto „Schaut hin! Gewalt kommt nicht in die Tüte!“ fand am 25. November 2009 landesweit in Schleswig-Holstein eine gemeinsame Aktion des Landesinnungsverbandes des Bäckerhandwerkes, der Gleichstellungsbeauftragten, der lokalen Bündnisse „Gewalt gegen Frauen“ und dem Kooperations- und Interventionskonzept gegen häusliche Gewalt statt. Auf Bahnhöfen wurden Brötchen verteilt. Die Hamburger Diözesanvorsitzende der kfd, Brigitte Frodermann, unterstützte die Initiative ebenfalls tatkräftig.

Übergabe der erarbeiteten Handlungsempfehlungen im Rahmen eines Festaktes.



Meine Wege zum Opfer-Netzwerk und zum „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“ im Kreis Euskirchen

Als ich 1994 in das Diözesane Leitungsteam der kfd im Bistum Aachen gewählt wurde, gehörte die Teilnahme an der ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ zu meinen Aufgabenbereichen. Schon ehe sich die Konferenz der Folgedekade – der Dekade zur Überwindung von Gewalt – im Jahr 2001 anschloss, war das Thema „Gewalt gegen Frauen“ ein großer Schwerpunkt meiner Arbeit in der kfd. So war ich im runden Tisch Gewalt auf Bundesebene der kfd tätig und habe mit meinen Kolleginnen aus dem Diözesanleitungsteam im Bistum Aachen das Thema an die Basis gebracht.

Im Jahr 2000 wurde im Kreis Euskirchen durch den Opferschutzbeauftragten der Kreispolizeibehörde der Grundstein für das Opfer-Netzwerk gelegt. Ich wurde zu einem Opferschutz-Symposium eingeladen, und als sich im November 2002 das Opfer-Netzwerk gründete, vertrat ich dort den kfd-Diözesanverband.

Das Netzwerk hat es sich zum Ziel gesetzt, freie Träger des Opferschutzes und der Opferhilfe sowie der öffentlichen Verwaltung bei der Umsetzung von Maßnahmen in den Bereichen Verhinderung von Opfersituationen, Minderung von Opferschäden, Information der Bevölkerung, Vernetzung und Beratung bestehender Institutionen der Opferhilfe sowie Qualifizierung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Helferinnen und Helfer zu unterstützen und zu begleiten. In meiner Arbeit dort habe ich ein Konzept für die Opfer- und ZeugInnenbetreuung entwickelt und auch durchgeführt.

Als ich Ende 2003 aus dem diözesanen Leitungsteam der kfd ausschied, blieb ich als Privatfrau Mitglied im Opfer-Netzwerk des Kreises Euskirchen. Seit 2008 bin ich auch Mitglied im „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“ im Kreis Euskirchen, der im März 2005 gegründet wurde. Er hat sich als Kooperationsprojekt zum Ziel gesetzt, möglichst viele Behörden, Institutionen, Verbände und Einzelpersonen, die zum Thema „Häusliche Gewalt“ arbeiten, zu vernetzen und dadurch einen effektiveren Schutz, insbesondere von Frauen und Kindern, vor häuslicher Gewalt zu gewährleisten.

Veranstaltungen wie „Gewalttätige Männer ändern (sich)?“, „Verrat am Kindeswohl durch väterliches Sorge- und Umgangsrecht in Fällen häuslicher Gewalt?!“ und „Diagnose häusliche Gewalt“ mit den Schwerpunkten Erkennen von Anzeichen häuslicher Gewalt, das ärztliche Gespräch, Behandlung und medizinische Dokumentation, wurden gut besucht. Zur Jubiläumsveranstaltung wurden die vom „Runden Tisch“ erarbeiteten Handlungsempfehlungen für Justiz, Polizei, Jugendamt und Beratungsstellen im Rahmen eines Festaktes an die Verantwortlichen im Kreis Euskirchen übergeben. Die Themen der beiden Dekadekonferenzen des kfd-Bundesverbandes haben für mich eine gute Arbeitsgrundlage in der Gewaltthematik geschaffen, und so kann ich mein Wissen und meine Erfahrung sowohl im Opfer-Netzwerk (www.opfer-netzwerk.de) als auch im „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“ im Kreis Euskirchen (www.euskirchen-gegen-haeusliche-gewalt.de) einbringen.

Marita Rauchberger, kfd-Diözesanverband Aachen (im Foto oben links)

Köln: Verein Impulsgruppe Kaktusblüte wird von der kfd unterstützt

Frau Schmitz hatte alles getan, um in eine Langzeittherapie zu gehen. Die Kinder waren vor dem gewalttätigen Partner in Sicherheit gebracht; ein Kinderheim hatte sie aufgenommen. Sie hatte eine engagierte Anwältin und Familienhelferin in ihr Haus gelassen. Und sie hatte sich ins Krankenhaus begeben, denn sie wog nur noch 35 Kilo infolge von Auszehrung. Der Alkohol war dabei, ihren Körper zu zerstören. Beeindruckt von so viel Weisheit einer Frau, die in ihrer Kindheit nur Prügel und Alkohol kennengelernt hatte, begaben sich das ärztlich-pflegerische Team und die supportiven Dienste engagiert an die Arbeit. Alles lief gut, sogar die Betreuung der Goldfische war organisiert. Zwei Tage vor der Entlassung gingen zwei aus dem Klinikhilfsnetz in Urlaub. Eine davon war ich, die Krankenhauseelsorgerin. Als ich drei Wochen später wiederkam, erfuhr ich, dass die Patientin sich selbst entlassen hatte. Ihr zwölfjähriger Sohn hatte sie zwei Wochen nach der Entlassung tot in der Wohnung gefunden. Der Körper hatte den Alkohol nicht mehr verkraftet.

Betroffen sprachen die Sozialarbeiterin und ich in einem Stadtteilarbeitskreis vor, in dem alle haupt- und ehrenamtlichen Kräfte regelmäßig zusammenkamen. Wir sagten: „Wir brauchen eine Nachsorge für gewalterfahrene kranke Frauen, und wir brauchen einen Auftraggeber, denn für ein Krankenhaus ist es aus Haftungsgründen nicht möglich, so etwas in der Gründungsphase zu verantworten.“ Sofort stand die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen auf und sagte: „Ich mache mit.“

Damit waren die Wesensmerkmale der kommenden Impulsgruppe Kaktusblüte e. V. festgelegt. Eine überkonfessionelle,

parteipolitisch unabhängige Initiative zur Begleitung gewalterfahrener kranker Frauen in die Selbstbestimmung und zur Mitarbeit im Hilfsnetz der Kölner Frauenbewegung, die uns freudig sofort „adoptierte“.

Wer auch sofort selbstlos und ohne groß zu fragen dabei war: die Katholische Frauengemeinschaft des Dekanates, die der neuen Initiative die Kollekte eines Gottesdienstes widmete. Einige Zeit später – der werdende Verein hatte schon einen Preis für innovative ehrenamtliche Ideen (StartSocial) gewonnen – stieg auf Vermittlung der Leiterin der Abteilung Frauenseelsorge des Erzbischöflichen Generalvikariates der kfd-Diözesanverband ein. Margareta Jagdfeld stellte sich auch ehrenamtlich als Supervisorin zur Verfügung. 2006 erhielt der Verein, den die kfd durchgängig sehr großzügig unterstützt hat, den Kölner Ehrenamtspreis.

Die Initiative läuft nun elf Jahre und hat eine sehr wechselhafte, aber immer engagierte Geschichte hinter sich. Die sehr gegensätzlichen Frauen, die mitgearbeitet haben und bis heute mitarbeiten, haben die Arbeit vor allem mit dem Willen geprägt, Gräben zu überwinden, gewaltfrei miteinander umzugehen und ihr Ehrenamt möglichst kompetent zu entwickeln, um gewalterfahrene kranke Frauen zur Seite zu stehen.

Die kfd hat nie aufgehört, die Initiative zu fördern. Der neue Vorstand der Kaktusblüte arbeitet daran, dem Verein seine unverwechselbare Identität zu bewahren. Darüber hinaus integriert er nun neue Dinge, die alle in Relation zum Katholischen Familienzentrum und zum nahe gelegenen Caritaszentrum stehen.



Bei der Preisverleihung des Kölner Ehrenamstages 2006. Die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes (rechts) überreicht die Ehrung, die mit 1000 Euro verbunden war.

Das bedeutet, dass jetzt im Vorstand die Initiatorin einer Mutter-Kind-Bindungsinitiative vertreten ist, die Selbsthilfe um verlorenes Sorgerecht organisiert. Das bedeutet, dass Kaktusblütearbeit und aufsuchende Elternarbeit sich kombinieren. Weiterhin bedeutet es, dass die Kaktusblüte jetzt über eine Notschlafstelle und einen offenen Treff verfügt. Die Grenzen zur Gemeinwesenarbeit sind fließend geworden. Überraschenderweise dadurch auch die Grenzen zur Pfarrei, die sich ebenfalls durch das Familienzentrum der Gemeinwesenarbeit mehr öffnen musste.

Generationenübergreifende Initiativen wie „Jung und Alt am Küchentisch“ oder „Vier Pfoten für Demenzkranke“ verbinden sich plötzlich mit der „Feuerwehr“ Kaktusblüte. Krebskranke Frauen im Stadtteilkrankenhaus erfahren Gewaltschutz, weil die erfahrene Gewalt im Hintergrund erkannt und in die Diagnose eingelesen werden kann. Die Opferschutzbeauftragten der Polizei Kalk sind sehr angetan. Ich denke, wir stehen hier erst vor einem Anfang.

Ein roter Faden ist die Freundschaft zur kfd. Die kfd geht achtsam mit ihrer spröden, stacheligen Freundin um. Ich spüre, dass der inhaltliche Brückenschlag die Gründung einer Gruppe junger

afrikanischer Frauen in der kfd sein könnte, die sich frustriert von charismatischen Gruppen abgewandt haben. In die waren sie geraten, weil sie sich enttäuscht von den Pfarrgemeinden zurückgezogen hatten. Man hatte sie wie Fremde behandelt. Klar, sie sprechen auch nicht gut Deutsch und sind schwarz. Aber sie haben genau das zu bieten, was uns so sehr abhanden gekommen ist: einen lebendigen Glauben, der am Überlebenskampf gewachsen ist und nicht an diffusen religiösen Sehnsüchten nach Liebe und Geborgenheit.

Viele von ihnen haben schwere Gewalt erlebt. Es gibt Interesse von terre des femmes, mittelfristig zum Thema Genitalverstümmelung mit uns in Kontakt zu treten.

Ich danke der kfd, dass sie über ein Jahrzehnt keine Angst hatte, sich für die Impulsgruppe Kaktusblüte nutzlos zu verbrauchen und freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit. Sie wird zur Reform und zur Wiedervereinigung von Caritas und Seelsorge beitragen.

Dorothee Schuld, Impulsgruppe Kaktusblüte e.V., Köln

Gewalt in der Pflege – auch hier gilt: Suchen Sie Hilfe!

Im September 2008 führte der kfd-Bundesverband eine Tagung durch, bei der das Thema „Gewalt in der Pflege“ erstmals im Mittelpunkt stand. Anlass war nicht zuletzt die Erfahrung mit vielen Veranstaltungen in Pfarrgemeinden zum Thema Gewalt. Gerade ältere Frauen thematisierten plötzlich – oft erst im persönlichen Gespräch nach der Veranstaltung – zum Teil lange zurückliegende Gewalterfahrungen. Aber auch das Wissen darum, dass viele kfd-Mitglieder selbst Angehörige pflegen oder gepflegt werden, ist Anlass genug, sich mit dem Thema „Gewalt in der Pflege“ intensiver auseinanderzusetzen. Denn auch hier gilt, dass Gewaltsituationen meist eine lange Vorgeschichte haben. Auch hier fängt Gewalt oft mit Worten an und tritt vor allem dann auf, wenn die Beziehung des Pflegenden zum Gepflegten schon vorher belastet war.

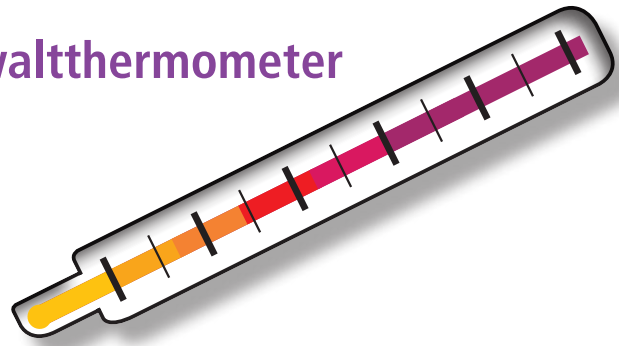
So hat der kfd-Bundesverband anlässlich des Internationalen Tages „Nein zu Gewalt an Frauen“ am 25. November 2009 dazu aufgerufen, sich besonders mit Gewalterfahrungen im Leben älterer Frauen auseinanderzusetzen. Damit rückte die kfd erstmals bewusst ein Thema in den Mittelpunkt, das in der Öffentlichkeit weitgehend tabuisiert ist.

In den meisten Fällen sind Überlastung, fehlendes Wissen, fehlende Ausbildung sowie ungünstige räumliche und finanzielle Umstände die Ursache für vielfältige Formen verbaler, psychischer und physischer Gewalt in Pflegebeziehungen.

Besonders traumatisch wirkt sich unsensibles oder die Intimsphäre verletzendes Verhalten bei pflegebedürftigen Frauen aus, die in ihrem Leben bereits sexualisierte Gewalt, erfahren haben. In der Hilflosigkeit einer Pflegesituation können hier oft lange zurückliegende Traumata wieder lebendig werden.

Die Arbeit zum Thema „Gewalt in der Pflege“ und damit die Überlegungen, wie Unterstützung und Hilfe für pflegende Angehörige in der kfd geboten werden können, haben erst begonnen. In einzelnen Diözesanverbänden und Dekanaten wurden bereits Veranstaltungen durchgeführt, andere werden folgen. Auf Bundesebene hat das Projekt Pflegebegleitung begonnen. Dieses bildet kfd-Frauen zu ehrenamtlichen Pflegebegleiterinnen für pflegende Angehörige aus, um diesen zur Seite zu stehen und präventiv mit dazu beizutragen, dass Pflegesituationen für Pflegende und Gepflegte gelingen.

Beispielsätze für die Methode Gewaltthermometer zum Thema „Pflege“



- Eine Pflegeperson rügt: „Haben Sie sich schon wieder vollgemacht?“
- Die Tochter redet über den Kopf der pflegebedürftigen Mutter hinweg mit der Nachbarin: „Jetzt hat sie sich heute schon wieder zweimal vollgemacht!“
- Eine pflegebedürftige Bewohnerin eines Altenheimes, die immer wieder den Drang verspürt, auch herumzugehen, wird in einem Sessel mit einem angebrachten Tisch vor sich fixiert.
- Einer pflegebedürftigen Mutter wird zum Essen ein Lätzchen umgebunden, und ihr wird das Essen in Plastikgeschirr gereicht, damit nichts kaputtgeht.
- Anbringen eines „Dauerkatheters“, weil zu Hause oder auch im Heim niemand Zeit hat, mit der Pflegebedürftigen auf die Toilette zu gehen.
- In der ambulanten Pflege oder im Altenheim wird wegen der Personalknappheit auch männliches Pflegepersonal eingesetzt bei Patientinnen, die dies ausdrücklich nicht wünschen.
- Eine Pflegebedürftige muss ihren Tagesablauf den Pflegenden anpassen, kann vor 9.00 Uhr nicht aufstehen und wird bereits früh abends ins Bett gebracht.
- Die pflegebedürftige Mutter sagt ihrer Tochter: „Wenn du jetzt gehst, falle ich um und verletze mich“.
- Ein pflegebedürftiger älterer Herr macht anzügliche Bemerkungen gegenüber der jungen Pflegehelferin.
- Eine Tochter fasst ihre Mutter grob an und drückt sie in den Rollstuhl, um diese vor dem Stürzen zu schützen.
- Weil der pflegebedürftige Vater sich weigert zu trinken, drückt die pflegende Tochter ihm den Mund auf und versucht die Flüssigkeit aus der Schnabeltasse mit Gewalt einzuflößen.
- Eine Frau, die ihre betagte Mutter pflegt, verweigert ihr abends das Trinken, damit sie sich nachts nicht einnässt.

Die Methode „Gewaltthermometer“ finden sie auf Seite 6.



Vorschlag für eine Veranstaltung zum Thema Gewalt in der Pflege

Am **Eingang** des Saals steht eine Pinnwand oder ein Plakat mit folgenden Rubriken:

- Ich betreue pflegebedürftige Angehörige.
- Ich pflege zurzeit eine/n Angehörige/n.
- Ich pflege zwei oder mehr Angehörige.
- Ich habe in meinem Leben bereits Angehörige gepflegt.
- Ich bin jetzt selbst auf Hilfe von Angehörigen angewiesen.
- Ich habe mit dem Thema „Pflege“ noch nicht direkt zu tun gehabt.
- Ich arbeite in der Pflege.

Die Ankommenden markieren hier mit einem dicken Filzstift, welche Aussage auf sie zutrifft.

Begrüßung mit einem geistlichen Impuls

Kurze **Hinführung** zum Thema „Gewalt in der Pflege“

Anschließend: Sammeln von Stichworten:

„Was fällt mir zum Thema Pflege ein?“

Kurze Schreibwerkstatt: Jede Frau schreibt anhand der Stichworte einen kurzen Text zum Thema „Pflege“. Einige können diesen anschließend im Plenum vortragen (Zettel und Stifte sollten auf den Tischen ausliegen).

Methode Gewaltthermometer mit Beispielen aus der Pflege

Input: Was ist Gewalt in der Pflege und was sind die Ursachen?

Anschließend **Aussprache**

Input: Was sind Lösungsmöglichkeiten zum Thema

„Gewalt in der Pflege“ und welche Hilfen gibt es?

Anschließend Aussprache: Was kann die kfd tun?

Wortgottesdienst zum Thema:

„Gewalterfahrungen im Leben älterer Frauen“

Zur **Verabschiedung** bietet sich an, jeder Teilnehmerin etwas Schönes mitzugeben, ein Bild oder eine Blume, denn das Thema kann ja sehr betroffen machen!

Dr. Heide Mertens, Referentin für Gesellschaftspolitik, kfd-Bundesverband

Weitere Hintergründe zum Thema, der Gottesdienst, die Methode Gewaltthermometer und eine Anleitung für eine Schreibwerkstatt finden sich unter www.kfd.de/Projekte/. Hier die kfd-Aktion „Häusliche Gewalt ist kein Schicksal“ anklicken. Unten links sind Hinweise zum Spezialthema „Gewalt in der Pflege“.

Gewalt an Frauen – ein Thema, das unter die Haut geht

Filme, Ausstellungen, Gottesdienste, Theater

Die Erfahrungen aus mehr als zehn Jahren Arbeit zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ haben deutlich gezeigt, dass es sowohl in kleinen Gruppen als auch bei größeren Veranstaltungen von Vorteil ist, sich dem Thema über alle Sinne zu nähern. So hat es sich zum Beispiel bewährt, Filme zu zeigen, gemeinsam eine Ausstellung zum Thema zu besuchen oder selbst eine zu organisieren. Es gibt mittlerweile auch Theaterstücke, die eindringlich Szenen aus Familien zeigen und darstellen, wie die kleine Gewalt und das böse Wort zur großen Gewalt werden. Ein fester Bestandteil der Arbeit in der kfd sind die Gottesdienste, zu denen es mittlerweile eine große Sammlung von Bausteinen und Elementen sowie ganze Gottesdienste zu den unterschiedlichen Aspekten gibt.

Filme

Ein Filmabend ist eine gute Gelegenheit, über das Thema „Gewalt gegen Frauen“ ins Gespräch zu kommen. Entweder kann dieser in Kooperation mit lokalen Programmkinos organisiert oder mithilfe von Laptop und Beamer auch im kleinen Kreis veranstaltet werden. Die hier empfohlenen Filme sind in der Regel über das Internet für wenig Geld als DVD erhältlich.

Öffne meine Augen, spanisch/schwedischer Spielfilm von Iciar Bollaín, 2004, Spieldauer 100 Minuten, Filmbesprechung und Bezug: online zu bestellen unter www.goodmovies.de oder in der Stadtbücherei bzw. Filmbildstelle ausleihen.¹⁾

Wenn sie nur täte, was ich will, gespielt von der Schauspielgruppe TU ES! Aufzeichnung 31.8.2009, Spieldauer 10 Minuten, Medienwerkstatt Isenhagener Land.¹⁾

Haus-Halt-Hilfe, Arbeiten im fremden Alltag, Dokumentarfilm von Petra Valentin, Spieldauer 93 Minuten und Kurzversionen für die Bildungsarbeit zum Thema Migrantinnen in der Hausarbeit.¹⁾

Auswege, Drama von Nina Kusturica, Spieldauer 88 Minuten, Österreich, Film über drei Frauen, die Auswege aus Gewaltbeziehungen suchen. Zu bestellen beim Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, Informationsstelle gegen Gewalt, Bacherplatz 10/4, 1050 Wien, www.aeof.at

Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen, dokumentarischer Spielfilm von 1978, Spieldauer 76 Minuten.

Das weiße Band, Deutschland/Österreich 2009, Spieldauer 144 Minuten, Regie Michael Haneke, Spielfilm über ein Dorf in Norddeutschland vor dem ersten Weltkrieg.

Precious – das Leben ist kostbar, USA 2009, Spieldauer 110 Minuten, Spielfilm von Lee Daniels über den schwierigen Weg einer jungen Schwarzen aus gewalttätigen Familienverhältnissen.

Lilja 4-Ever, Schweden 2002, Spieldauer 109 Minuten, von Lukas Moodyson, Film zum Thema Frauenhandel und Zwangsprostitution. Arsenal Filmverleih, Postfach 21 05 63, 72028 Tübingen.

¹⁾ Von diesen Filmen existiert eine DVD in der Bundesgeschäftsstelle und kann dort für die eigene kfd-Gruppe ausgeliehen werden bei: karin.boden@kfd.de

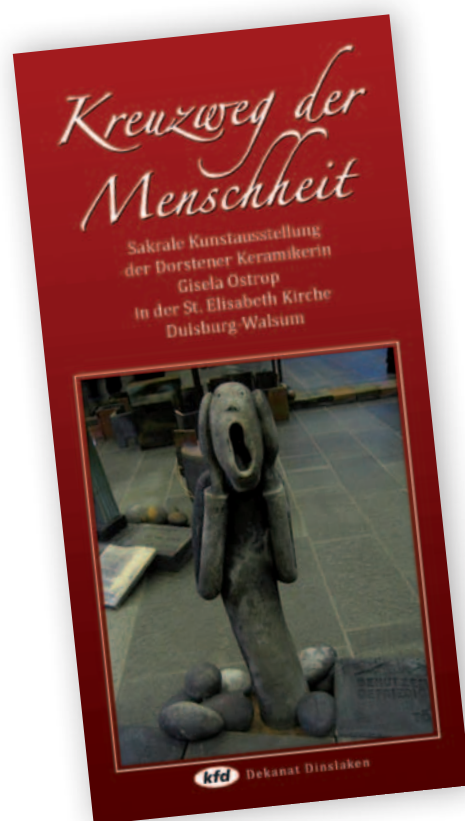
Ausstellungen

Besonders öffentlichkeitswirksam sind Ausstellungen. Ihre Vorbereitung benötigt einen längeren Vorlauf, bindet dafür aber viele in das Thema ein. Zunächst müssen geeignete Partner gewonnen werden. Dazu bieten sich an: die Gleichstellungsbeauftragte, das Frauenhaus, Kirchen und andere Frauengruppen, aber auch die Stadt oder Unternehmen. Rund um die Ausstellung können Veranstaltungen angeboten werden. Ausstellungen eignen sich gut, um kfd-Gruppen, andere kirchliche und nichtkirchliche Gruppen oder auch Schulklassen in das Thema einzuführen. Hier sind zwei bewährte Ausstellungen genannt:

Rosenstraße 76 von „Brot für die Welt“, Ausstellung über häusliche Gewalt. Die Ausstellung ist in unterschiedlicher Größe und Umfang auszuleihen. Eine Informations-CD gibt es beim Diakonischen Werk der EKD, Hauptgeschäftsstelle Stuttgart, Postfach 10142, 70010 Stuttgart, Tel. 0711 / 21 59-0, Fax 0711 / 2159-368

Ohne Glanz und Glamour – Prostitution und Frauenhandel im Zeitalter der Globalisierung, Wanderausstellung zum Thema Frauenhandel bestehend aus 26 Hartschaumplatten. Ausleihe über terre des femmes, Konrad-Adenauer-Str. 40, 72072 Tübingen, Tel. 07071 / 79730, Fax 07071 / 797322, E-Mail: tdf@frauenrechte.de

Hinweise auf weitere Ausstellungen finden sich auf der Internetseite der Frauenhauskoordinierung e. V. www.frauenhauskoordinierung.de



Gottesdienste

Gottesdienste werden in unseren Gemeinden regelmäßig gehalten. Zu besonderen Anlässen bieten sich aber auch besondere Gottesdienste an. Beides ist zum Gedenktag „Nein zur Gewalt an Frauen!“ am 25.11. möglich. Gestalten Sie einen regulären Gemeindegottesdienst mit Fürbitten, Texten und Gedanken zum Thema oder organisieren Sie den Gottesdienst gemeinsam mit Frauen- und Männergruppen, evtl. auch mit ökumenischen Partnerinnen und Partnern.

Gottesdienstmodelle zum Thema „Gewalt gegen Frauen“:

- Die Frauen- und Männerseelsorge des Bistums Osnabrück hält seit 2005 an verschiedenen Stellen im Bistum einen ökumenischen Gottesdienst zum 25. November. Diese Gottesdienste finden sich als Download auf der Seite des Diözesanverbandes Osnabrück: www.kfd-os.de
- In der Zeitschrift „Die Mitarbeiterin“ Ausgabe November/Dezember 2008 findet sich ein Gottesdienstmodell „Nein zu Gewalt an Frauen“.
- In der Reihe Frauengottesdienste des Klens Verlages Nr. 5 „Klagen und Trösten“ ist ein Gottesdienst aus Borken abgedruckt „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jeremias 29,11), ökumenischer Gottesdienst in Borken, 1996, aus Anlass der Aktionswoche „Gewalt gegen Frauen“.
- „Ich soll mich nicht gewöhnen an Unrecht und Gewalt“ – ein Gottesdienst nicht nur für Frauen. Dieser Gottesdienst vom Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche ist als pdf-Datei abrufbar unter www.emkfrauenwerk.de (Tipps und Materialien).
- „Gewalt, über die man nicht spricht“, vom „Dauerauftrag“ der Christinnen. Dieser Gottesdienst der Arbeits- und Selbsthilfegruppe „Gewaltüberlebende Christinnen & Gottes Suche“ ist im Internet zu finden unter www.gottes-suche.de (Gruppe Bruchsal).
- Ein Gottesdienst speziell zum Thema „Menschenhandel und Zwangsprostitution“ findet sich auf der Internetseite von SOLWODI: www.solwodi.de (Materialien für den Gottesdienst).

- Weitere Anregungen, Bibelstellen und Texte für Gottesdienste sowie eine fertige Andacht finden Sie auch in der Arbeitshilfe der kfd (s. S. 45 / Materialien).
- Auf der Homepage der kfd www.kfd.de finden sich unter Projekte/kfd-Aktion zu häuslicher Gewalt Gottesdienstbausteine sowie ein Gottesdienst zu Gewalt in der Pflege. Beim Material zur Erklärung „Die Chance zur Erneuerung ist jetzt“ findet sich ein Gottesdienst zum Thema „Missbrauch“.

Theater

Eine besonders nachhaltige und eindrucksvolle Wirkung haben Theaterstücke. Wenn eine Theatergruppe eingeladen werden soll, erfordert dies eine gute Vorbereitung, in die Projektpartnerinnen vor Ort eingebunden werden müssen. Dieses Theaterstück eignet sich besonders gut für Schulen, Familiengruppen, Firmlinge oder die ganze Gemeinde:

Musiktheaterstück **„Du bist unschlagbar!“** vom Spielwerk-Theater Augsburg für Menschen ab 13 Jahren, Szenen aus dem Familienalltag gespielt von vier Personen Theaterhaus EUKITEA, Lindenstraße 18b, 86420 Diedorf, Tel. 08238/964743-0, E-Mail: info@eukitea.de, www.eukitea.de

Weitere Adressen, Links und Materialien zum Thema

Beratung und Hilfe

Frauenhäuser

Frauenhauskoordinierung e. V.
Tucholskystraße 11, 10117 Berlin
Tel. 030/92 12 20-83 / -84 und 030/32 66 12 33
E-Mail: fhk@frauenhauskoordinierung.de
www.frauenhauskoordinierung.de

Notrufe und Beratungsstellen für Opfer von Gewalt

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe Frauen gegen Gewalt e. V.
Rungestraße 22-24, 10179 Berlin
Tel. 030/32 29 95 00
E-Mail: info@bv-bff.de
www.frauen-gegen-gewalt.de

Handeln statt Misshandeln
Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter e. V.
Krisentelefon 0228/69 68 68
E-Mail: info@hsm-bonn.de
www.hsm-bonn.de

Das ist eine Initiative speziell gegen Gewalt in der Pflege. Dort gibt es ein Krisentelefon für von Gewalt Betroffene. Das Angebot richtet sich sowohl an Gepflegte als auch an Pflegende! Außerdem hat die Initiative eine bundesweite Liste der Ansprechpartnerinnen ins Netz gestellt.

Deutsche Bischofskonferenz
Hotline für Opfer sexuellen Missbrauchs 0800/1 20 10 00
www.hilfe.missbrauch.de

Unabhängige Beauftragte zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs
Hotline 0800/2 25 55 30
www.sprechen-hilft.de
www.beauftragte.missbrauch.de

Notrufe und Beratungsstellen für Hilfesuchende Täter und Täterinnen

Gewalthotline mit Informationen im Netz und Krisentelefon:
01805/43 92 58
www.euline.net

Gender-orientierte Gewaltberatung im Internet mit Ansprechpartnerinnen, die telefonisch erreicht werden können.
www.gewalthotline.eu

Gewalt in der Pflege: Siehe „Handeln statt Misshandeln“ linke Spalte

Weitere Links

„GottesSuche“ ist eine Arbeits- und Selbsthilfegruppe Gewalt überlebender Christinnen: www.gottes-suche.de

Der SkF Köln betreibt ebenfalls eine Internetseite für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen: www.gewalt-los.de

Ausführliche Informationen hält auch die Kriminalpolizei im Netz bereit:
www.polizei-beratung.de/rat_hilfe/opferinfo/haeusliche_gewalt/
Informationen der Kriminalpolizei

Deutsche Bischofskonferenz
Prävention von sexualisierter Gewalt in Einrichtungen der katholischen Kirche
www.prävention-kirche.de

Materialien

Arbeitshilfe der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands zur ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt: „Frauen stärken – Gewalt gegen Frauen überwinden“, 2003, 12,00 Euro.

Flyer der kfd-Aktion

„Häusliche Gewalt ist kein Schicksal – Suchen Sie Hilfe!“

Beides zu beziehen unter:

order@kfd.de oder

www.kfd.de, Link: Shop

„Gemeinsam gegen Gewalt“ Eine Arbeitshilfe zum Umgang mit häuslicher Gewalt gegen Frauen in Gemeinden, Frauenseelsorge, Männerseelsorge und kirchlicher Bildungsarbeit. Arbeitsstelle Frauenseelsorge der deutschen Bischofskonferenz. Die Arbeitshilfe ist als pdf-Datei herunterzuladen von der Seite der Frauenseelsorge www.frauenseelsorge.de, Link: Materialien.

Die Fahne für eine Aktion zum 25. November kann bestellt werden bei:

terre des femmes e. V.

Konrad-Adenauer-Str. 40, 72072 Tübingen

Tel. 07071 / 79730

E-Mail: tdf@frauenrechte.de

www.frauenrechte.de

Impressum

Dokumentation Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001 – 2010

Rückschau und Anregungen für die Weiterarbeit

Zu beziehen unter
Tel. 0211/44992-86
Fax 0211/44992-52
E-Mail: order@kfd.de

Herausgeberin:

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
Bundesverband e.V.
Prinz-Georg-Straße 44
40477 Düsseldorf
Tel. 0211/44992-0
Fax 0211/44992-78
E-Mail: info@kfd.de
www.kfd.de

Gestaltung: Dyadesign, Düsseldorf

Fotos: S. 8 Brüne, S. 9 Erbrath, S. 12 li. Hellwerth, re. Renovabis,
S. 13 Thye, S. 15 Höne, S. 27 kfd Dekanat Bottrop, S. 28 Pixelio,
S. 29 terre des femmes, S. 32 Kinderschutzbund Rosenheim,
S. 33 Heimatpost vom 7.8.2008, S. 34 o. Juraschek, u. Thye,
S. 35 Rauchberger, S. 37 Schuld, S. 40 iStockphoto

Druck: Knipping Druckerei und Verlag GmbH
Birkenstraße 17, 40233 Düsseldorf

Erscheinungsdatum: Dezember 2010





KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



*Leidenschaftlich
glauben und leben*